

„König“

ie Hemisphäre interes- e Sowjetunion ihre r schleppend bezahlte r zum Warenaustausch

nische Handelsministe- ete Friedmans Einfuhr- d stand dem Abschluß enden Vertrages nicht- Die Einfuhr iranischen 1959 von 40 auf 63 stiegen. Gleichzeitig s pro Pfund von 2750 2000 bFr. herabge- riedman, der sich den aviar-König der USA versichert, er betrachte t als Lohn seiner Un- sondern die Genugtu- rn der westlichen He- direkten und verbillig- ort ermöglicht zu



lrgestells. Dem Pilot

um die gleiche Zeit auf den Weg gemacht in der gleichen Rich- sich auch unsere Herde

Elefanten unterweg- rtier zu machen, wenn en ausgesucht und ge- en glauben, wo es in- t ergehen wird, dann- tiermacher anscheinend- ie, die eine geheimnis- ge in sich tragen; den- ares Signal brechen in- in weitesten Entfernung- die Trompetensignale- auch gar nicht dringst- iere auf. Sie setzen sich- in Richtung der Stelle- ersmacher schon einge- nd darauf warten, das- hren Ruf vernahmen-), wo sie ein neues kle- für Tage, Wochen oder- re Herde entdeckt hat

iter noch einigemal- itengrab zurückgekehr- e Gefährte im Dschun- ch entdeckte jedesmal- eige auf den Grabhügel- nach und nach in sich- , gehäuft wurden. O- die anderen Elefanten- ann in einem schnell- hierher zurückgekehr- rab des Gefährten ne- amit seine Ruhe- cht gestört werde- ählte diese Geschichte- so, wie man es au- n erleben könnte. Un- r von seinen interes- sbsten Freunden

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“



Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 79

St. Vith, Samstag, den 14. Juli 1962

8. Jahrgang

Ben Bella kehrt im Triumph zurück

Bruch mit Ben Chedda noch nicht überwunden Gespräche abgebrochen

ALGIER. Der stellvertretende algerische Ministerpräsident Achmed Ben Bella hat seine Heimkehr nach Algerien zu einem Triumphzug ausgestaltet. Von der marokkanischen Grenze aus fuhr er zunächst in seine Geburtsstadt Marnia, wo seine Mutter noch lebt. Von dort ging es weiter nach Tlemcen, wo zu seinem Empfang eine Massenkundgebung organisiert worden war.

Von Tlemcen hat ihn seine Reise weiter nach Oran geführt, wo ihm treu ergebene reguläre Verbände der Befreiungsarmee liegen. Von Oran aus wird Ben Bella entweder nach Algier reisen, das ebenso wie die Kabylei noch in der Hand Ben-Chedda-treuer Partisanenverbände ist oder zur Fortsetzung der Versöhnungsgespräche mit den Abgesandten von Ministerpräsident Ben Chedda nach Rabat zurückkehren.

Die Gespräche waren praktisch abgebrochen worden. Ben Cheddas Unterhändler, Staatsminister Rabah Bitat und Informationsminister Mohammed Jasid, wollen über Paris nach Algier zurückkehren. Jasid soll geäußert haben, daß die Gespräche nur unterbrochen worden seien, doch lehnten es beide Seiten ab, einen Termin für die Fortsetzung der Verhandlungen zu nennen.

Wie aus unterrichteten Kreisen der marokkanischen Hauptstadt verlautet, hinterließ Ben Bella den Eindruck, daß die Gespräche zumindest vorläufig nicht wiederaufgenommen werden könnten. Der stellvertretende Ministerpräsident soll bei den Verhandlungen im Vertrauen auf die Unterstützung der Befreiungsarmee eine unnachgiebige Haltung eingenommen haben.

Der Chef der diplomatischen algerischen Mission in Keiro, Oberst Kafi, ist mit einer Botschaft Staatspräsident Nassers an den algerischen Minister-

präsidenten Ben Chedda nach Algerien gereist. Ben Chedda hatte Nasser am Dienstag in einem Schreiben über die Lage in Algerien unterrichtet. Nasser hat sich seit Ausbruch der Differenzen zwischen den algerischen Führern um eine Vermittlung bemüht.

Differenzen zwischen CDU und FDP beigelegt

BONN. Nach den Gesprächen zwischen Bundeskanzler Adenauer und dem FDP-Vorsitzenden Erich Mende wurde offiziell bekannt gegeben, daß die in letzter Zeit innerhalb der Bonner Koalitionsregierung aufgetretenen Differenzen beigelegt worden sind.

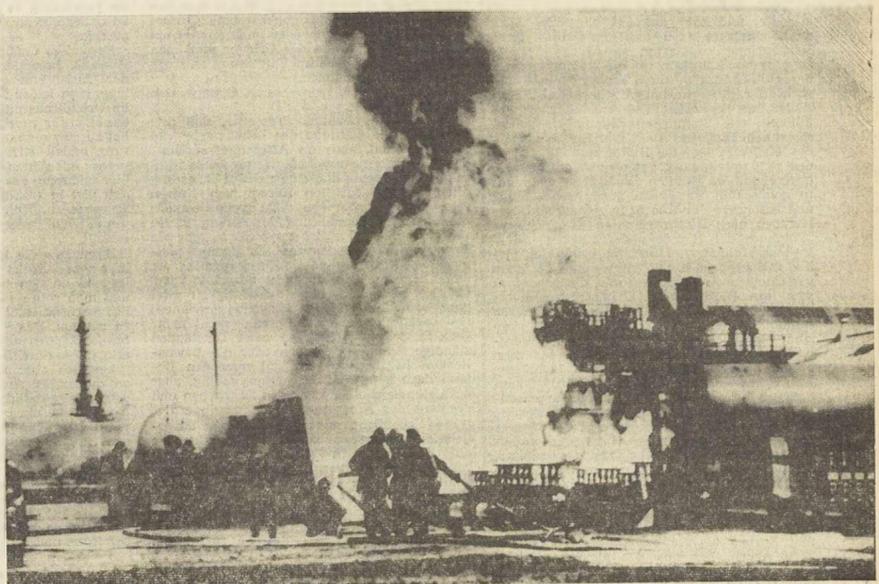
Bekanntlich war es in der Koalitionsregierung CDU-FDP vor den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen zu Spannungen gekommen. Außerdem hatte sich die FDP für die Fortsetzung der Arbeiten des Fibag-Untersuchungs-Ausschusses eingesetzt, der feststellen soll, ob Verteidigungsminister Josef Strauß seine Amtsbefugnisse überschritten hat.

»Mondiovision«

Sehr guter Empfang der französischen und britischen Fernsehsendungen in den USA

NEW YORK. Das von der französischen Fernsehstation Pleumeur-Bodou "via Telstar" ausgestrahlte erste Fernsehprogramm in Richtung Europa-Amerika wurde in New York einwandfrei empfangen. Bild und Ton der Sendung waren sehr klar.

Die Sendung folgte mit 24 Stunden Unterschied der ersten Sendung des amerikanischen Fernsehens, die in der Nacht auf Mittwoch in Frankreich empfangen worden war.



Gasexplosion in Antwerpen

Beim Beladen eines großen Tankwagens mit Gas, riß die Zuleitung und das Gas geriet in Brand. Die Sicherheitsvorrichtungen funktionierten gut, sodaß nur das in der Zuleitung befindliche Gas verbrannte und das Feuer sich nicht auf die unterirdischen Tanks ausdehnte.

Nur noch Fernsehempfänger mit Ultra-Hochfrequenz in den USA

Präsident Kennedy unterzeichnete den vom Kongreß gutgeheißenen Gesetzentwurf, der in den USA nur noch die Herstellung von Fernsehempfängern gestattet, die außer den Hochfrequenzkanälen noch die Möglichkeit zum Empfang von 70 Ultrahochfrequenz-Wegen gestatten.

Auf die 55 Millionen Fernsehapparate, die zur Zeit in den USA im Gebrauch sind, verfügen nur 9 Millionen über Ultrahochfrequenzempfangsmöglichkeiten. Die neuen Fernsehapparate werden etwa 25 Dollar teurer sein.

Nunmehr auch sowjetische Fernseh-Satelliten

Die Sowjetunion bereitet sich vor, vier Satelliten für die Uebertragung von Fernsehsendungen auf sowjetischem Territorium zu starten, erklärte gestern in New York der ehemalige Senator William Benton. Benton ist, von einer zweiwöchigen Reise aus der Sowjetunion zurückgekehrt.

Formosa zum Gegenangriff auf das Festland entschlossen

TAIPEH (Formosa). Bei einem kommunistischen Angriff auf Formosa werde Nationalchina eventuell zu einem Gegenangriff auf das chinesische Festland antreten, erklärte der nationalchinesische Ministerpräsident Tscheng Tscheng in schriftlicher Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage. In der Antwort Tscheng Tschengs heißt es ferner, ein eventueller Gegenangriff sei eine rein nationalchinesische Angelegenheit.

US-Student vor Ostberliner Gericht

BERLIN. Der 19jährige amerikanische Student Robert Mann und der 25jährige Ostberliner Uwe Sturberg müssen sich vor einem Ostberliner Gericht wegen angeblichen „Menschenhandels“ verantworten. Nachdem die Angeklagten zur Person vernommen worden waren, wurde die Öffentlichkeit - unter anderem der Vater des jungen Amerikaners - aus Gründen der Staatssicherheit von dem Prozeß ausgeschlossen.

Das Gesuch des Ostberliner Verteidigers, Wolfgang Vogel, um eine Unterredung seines Mandanten mit dessen Vater, lehnte das Gericht mit der Begründung ab, daß keine Dolmetscher zur Hand seien. „Die sind alle in Moskau zum Friedenskongreß. Das ist wichtig“, sagte der Richter. Robert Mann wurde am 22. Januar in Ost-Berlin festgenommen.

Kennedy berichtet über Raumfahrt-Erfolge

Grundstock für künftige Fortschritte gelegt

WASHINGTON. Präsident Kennedy hat dem amerikanischen Kongreß einen Bericht über die Tätigkeit der Nationalen Luft- und Raumfahrtbehörde (NASA) und ihre Erfolge in der Zeit von Oktober 1960 bis Juni 1961 zugeleitet. In einer dazu an den Kongreß gerichteten Botschaft erklärt Kennedy, die letzten amerikanischen Erfolge in der Raumfahrt hätten den Grund für größere künftige Erfolge gelegt.

Der Leiter der NASA, James E. Webb, zählt in dem Bericht eine ganze Reihe von Erfolgen auf. Die Weitersatelliten lieferten vorherige Informationen über Stürme, und die Nachrichtensatelliten lieferten billigere und zuverlässigere Nachrichtenverbindungen von Kontinent zu Kontinent erwarten. Die amerikanischen Raumfahrer hätten wertvolle Erfahrungen über das Verhalten im Raum gesammelt. Es sei klar, daß die Raum-

forschung in ungeahntem Maße zum Wissen des Menschen in der Wissenschaft und der Technik, über seinen eigenen Planeten, das Universum und möglicherweise auch den Ursprung des Lebens selbst beitragen werde. Die Vereinigten Staaten stünden bei der Erwerbung und Verbreitung dieses Wissens in vorderster Front.

Dem Senat liegt zur Zeit die Raumfahrtvorlage vor, die die Bewilligung von 3,8 Milliarden Dollar (190 Milliarden Fr.) für die Raumfahrt vorsieht.

Die Nacht wurde zum Tag

Amerikanische Wasserstoffbombe explodierte im Van-Allen-Gürtel

HONOLULU. Die USA haben eine Wasserstoffbombe in 700 bis 800 Kilometer Höhe über dem Versuchsgebiet im Pazifik zur Explosion gebracht. Der leuchtend rote Feuerschein der gewaltigen Explosion, der dem Nachthimmel für Sekunden das Aussehen der Morgendämmerung gab, wurde von Schaulustigen auf Hawaii - 1200 Kilometer entfernt von der Johnston-Insel - deutlich beobachtet.

Nach zwei Fehlschlägen sowie viermaligen Verzögerungen in den letzten Tagen glückte der Versuch, mit dem die Auswirkungen von Kernwaffen-Explosionen in großen Höhen auf das Radarsystem und den Funkverkehr erforscht werden sollen.

Amtlichen Angaben zufolge bewegte sich die Sprengkraft der Explosion im Megatonnen-Bereich, nach inoffiziellen Angaben soll sie etwa 10 Megatonnen betragen haben. Die Kernwaffe - von einer Rakete befördert - wurde um 11 Uhr Sonntagnachts Ortszeit (10 Uhr montags MEZ) gezündet. Der Höhen-

versuch war die 25. Kernwaffen-Explosion der gegenwärtigen Versuchsreihe der USA im Pazifik, die im April begann.

Mit Auswirkungen auf den Funkverkehr, zumindest im pazifischen Raum, muß gerechnet werden. Von amerikanischer Seite hieß es, bis 45 Minuten nach der Explosion sei noch keine Störung des Funkverkehrs zu verzeichnen. Hingegen meldete das Radio-Wellen-Institut des japanischen Postministeriums daß der Funkverkehr im pazifischen Raum seit der Zündung der Kernwaffe völlig gestört sei.

Mehrere Stunden nach dem Höhenversuch bedauerte das japanische Außenministerium, daß trotz aller Proteste die USA ihren Höhenversuch ausgeführt haben. In einer Stellungnahme der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass heißt es: „Die amerikanischen Kriegstreiber haben im Pazifik ein Verbrechen begangen, gegen das die gesamte Menschheit zornig protestiert hat.“ In der Stellungnahme wird betont, daß die Explosion genau an dem Tag ausgelöst wurde, an dem in Moskau der „Weltkongreß für allgemeine Abrüstung und Frieden“ begann. (Siehe auch „Lynkeus“.)

DER WALD

Unter dem grünen Blätterdach

Der Deutsche ist ein Freund des Waldes. Auch dem Naturpark-Programm wird in der Bundesrepublik Deutschland erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. So wurden 16 besonders schöne deutsche Landschaften, meist Waldgebiete, zu Natur-Parken erklärt, die über 700 000 Hektar umfassen.

Dom der Buchen

Der Wald ist die Heimat vieler unserer schönsten Bäume. Laubwald, Mischwald und Nadelwald bieten den Menschen die beste Erholung. In der Dynastie der großen Bäume spielt die Buche, auch Rotbuche genannt, mit die erste Rolle. „Ihr Bild ist hochgenut“, so lobt der Naturfreund Friedrich Schmack in seinem „Waldbuch“ (bei Horst Erdmann, Herrenalb) die Buche, „es ist edel und hat einen stolzen Zug. An Lebensjahren werden ihr für gewöhnlich 200 bis 250 Jahre zuteil, manchmal noch mehr. Im Wald erhebt sich Säule an Säule, kaum eine der anderen gleich, doch alle klar und stöhn gezeichnet. In großer Höhe wölbt sich ihre Krone mit den Kronen ihrer Nachbarinnen domartig; sie wurde deshalb zum Ur- und Vorbild für die Dombaumeister der Gotik. In den Stein einverwandelt und stilisiert ragt sie im hohen Münster als Tragsäule. Der Baumeister hat sie mehrfach gebündelt, wie Stamm mit Stamm zu hohen, schlanken Pfeilern. Auch den Spitzbogenstil, das Maßwerk und die Blätterkapitelle hat er den sich miteinander verzweigenden Ästen abgesehen.“ Im Gefolge der Buche finden sich in gemischten Beständen gern Esche, Linde und besonders der Ahorn. In seinem zum Bestimmen nach Blattmerkmalen eingerichteten „Fotobuch der Bäume und Sträucher“ (BLV Verlagsgesellschaft, München) bringt Dr. Oskar Schweighart u. a. nicht weniger als zehn verschiedene Arten des Ahorns, die sich, schon was ihre Blätter betrifft, merklich voneinander unterscheiden: Feld-Ahorn, als dessen Heimat Europa und Kleinasien angesehen sind; Hainbuchen-Ahorn, der aus den Bergwäldern Japans stammt und dort bis zehn Meter hoch wird; der kleinere Japanische Ahorn aus den Bergwäldern Nord-Japans, der sich bei uns gern als Ziergehölz präsentiert; der langsamere wachsende Französische Ahorn aus dem Mittelmeergebiet, der sonnige Felsabhäng bevorzugt; der Eschen-Ahorn aus Nordamerika, der mehr als Gartenbaum vorkommt; der weiche Ahorn, ebenfalls aus Nordamerika. Auch viele andere Bäume und Sträucher, so auch die Nadelgewächse, haben zahlreiche Spielarten. Am Fuß der Bäume aber gedeihen die Pilze, deren Sporen, nach dem Volksglauben Sankt Veit um die Sonnenende angeblich unter geheimnisvollen Umständen in den Wäldern ausstreut. Die ganze nuancenreiche Schönheit dieser „kleinen Männlein“ in Wald und Flur hat G. D. Swamenburg de Veye mit der Kamera festgehalten und die Farbfotos dem Präsidenten der Königlichen Gesellschaft für Naturgeschichte in Amsterdam, H. Kleijn, für sein „Großes Fotobuch der Pilze“ (BLV Verlagsgesellschaft, München) zur Verfügung gestellt. „Schon sehr früh in der Menschheitsgeschichte“, so berichtet der Verfasser einleitend, „müssen Pilze bekannt gewesen sein. Damals hing Wert und Unwert alles Pflanzlichen einzig davon ab, ob es genießbar war. Höhlenbewohner und Jäger werden die Pilze sicher nicht verschmäht haben. Von den Pilzkenntnissen der Sumerer, Babylonier und anderer alten Völker berichten uns weder Schriften noch Bilder. Jetzt erst wurde an der Mauer des Grabmals des Amenemheb (um 1450 v. Chr.) eine Malerei entdeckt, die als Bild eines Pilzes gedeutet werden kann. Die Bibel erwähnt niedere Pilzarten, z. B. den Getreiderost, doch höhere Arten werden nicht genannt. Etwas unrichtig sind wir, so führt H. Kleijn fort, aus dem klassischen Altertum. Allerdings gibt es über das Wachstum der Pilze und ihren Aufbau nichts Schriftliches; Pflanzen wurden nach ihrer Verwendbarkeit entweder als Nahrungsmittel oder als Medizin eingeschätzt; die Pilze bildeten keine Ausnahme. Martial und Juvenal, die Satiriker, rühmten die Köstlichkeit kunstvoll zubereiteter Champignons. Es darf nicht überraschen, daß die Römer als Feinschmecker Pilze lediglich als Genußmittel schätzten. Die Griechen, die mehr Wert auf die Wissenschaft legten, gaben eingehendere Auskünfte. Der berühmte griechische Arzt Hippokrates (geb. um 460 v. Chr.) überlieferte als erster Einzelheiten. Leider gab er keine Beschreibung der Pilze, aber er gab ihren Nutzen für die medizinische Praxis genau an.“ Wie überraschend groß die Zahl der Pilzarten ist, veranschaulicht die Monographie „600 Pilze in Farben“, die Jacob E. Lange (Illustrationen) und Morten Lange (BLV Verl. Ges., München) schufen. „Die Pilze bilden“, so belehrt uns der Autor, „eine der größten Gruppen des Pflanzenreiches. Die meisten Arten sind jedoch unansehnlich, oft nur als kleine, dunkle Flecken oder spinwebartige Beläge erkennbar. Es gibt aber allein in Dänemark etwa 3000 Arten mit recht großen Fruchtkörpern.“

Ohne Chlorophyll

Für alle Pilze gilt, daß ihnen der grüne Farbstoff Chlorophyll fehlt, der es möglich macht, mit Hilfe des Lichtes den Kohlenstoff der Luft auszunutzen. Die Pilze müssen sich den Kohlenstoff, den sie zum Wachsen brauchen, entweder durch Schmarotzen auf anderen Pflanzen oder von vermodernden Pflanzenteilen in der Erde verschaffen. Die Aufnahme der Nährstoffe geschieht durch das Myzel der Pilze, das aus feinen Fäden besteht.

Das geht DICH an

Auch alte Menschen brauchen Ferien

Der Arzt zum Kapitel Erholung

Die Altersbeschwerden können in drei große Gruppen eingeteilt werden: in die Erkrankungen vorwiegend der Gelenke und des ganzen übrigen Bewegungsapparates (dazu Kreislaufstörungen, Blutdruckschwankungen und der Komplex der Verkalkung) und schließlich der Abbau in der Lunge (das Emphysem mit der so quälenden Bronchitis). Fast immer überwiegt im Alter die eine oder andere Krankheit, und selbst dort, wo man noch nicht von einer wirklichen Krankheit sprechen kann, läßt sich doch zumindest eine gewisse Schwäche in der einen oder anderen Art erkennen. Und während des Urlaubs muß man eben auf die körperliche Verfassung entsprechende Rücksicht nehmen.

Beginnen wir mit der ersten Gruppe, den Gelenkprozessen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß alle Menschen, die während des Lebens sehr viel gegangen sind, auch im Alter eine erstaunliche Rüstigkeit aufweisen. Weiter ist es wohl sehr einleuchtend, daß eine richtige Belastung aller Gelenke für den Körper von Nutzen sein wird, daß aber eine allzu große Strapaze zu einer Verschlimmerung der Altersprozesse führen muß. Und es ist gar nicht so sehr die Bewegung von Bedeutung! Es kommt vielmehr auf die ständige Überanstrengung an, die durch das Körpergewicht ausgelöst wird. Und so lassen sich ohne Schwierigkeit zwei ganz besonders wichtige Hinweise gewinnen: Überall dort, wo die Gelenke nicht mehr ganz in Ordnung sind, wo unter Umständen ständige Schmerzen quälen oder die Beweglichkeit herabgesetzt ist, soll man den Urlaub dazu benützen, um erstens mäßig, aber doch ständig viel Bewegungen zu machen und zweitens das Körpergewicht zu verringern!

Dies geschieht vorwiegend durch ausgedehnte Spaziergänge von vielen Stunden, die aber den Körper in keiner Weise anstrengen sollen. Daher wähle man jene Wege, die eben sind! Also keine Bergtouren, keine Herumklettereien!

Etwas schwieriger ist es, erfolgreich abzumagern. Denn fast immer bekommt man die Mahlzeiten vorgesetzt und kann sich kaum

eine Diät zusammenstellen. Und es ist das Bemühen vieler Gastgeber, möglichst viel und kalorienreiches Essen auf den Tisch zu stellen. Doch haben gewisse Vorsprachen schon einen Erfolg, und es ist vor allem immer möglich, die Zwischenmahlzeiten einzustellen.

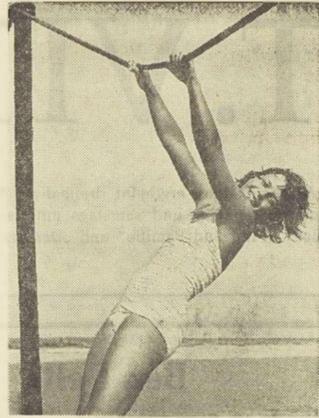
Ganz anders ist das Verhalten bei den Gefäßkrankheiten aller Art. Hier weiß man aus Erfahrung, daß landwirtschaftliche Arbeiter fast nie ein hohes Blutdruck erkranken, da sie ja ständig in der frischen Luft sind. Es ist daher oberstes Gebot, viel in frischer Luft zu sein!

Besonders ungünstig sind fette Speisen, der Konsum besonders vieler Genußmittel und der Aufenthalt in rauchigen Räumen. Es kommt ja leider immer wieder vor, daß man im Urlaub aus purer Langeweile mehr Kaffee trinkt, mehr raucht und besonders viel Alkohol zu sich nimmt. Daß dann keine Verbesserung erzielt wird, ist wohl begreiflich. Wer immer mit seinen Gefäßen zu tun hat, schlafe viel während des Urlaubs, lebe mäßig, halte sich viel in frischer Luft auf und meide alle Belastungen. Wohl am wichtigsten ist in diesen Fällen jedoch, die Sorgen daheim zu lassen!

Besonders die seelischen Spannungen sind in einem zumeist hohen Prozentsatz schuldtragend an den verschiedensten Gefäßleiden, und man sollte sich doch einmal ganz ernstlich vornehmen, in seinem Inneren Ordnung zu machen. Das klingt wohl etwas sehr einfach, läßt sich aber doch bei einiger Selbsterkenntnis durchführen.

Letztlich aber müssen alle diejenigen, die an quälenden Atembeschwerden leiden, eine ganz verständliche Forderung beherzigen: Man suche einen Urlaubsort, wo die Luft wirklich sauber und frei von Verunreinigungen ist. Was nützt der schönste „Höhenluftkurort“, wenn täglich tausende Autos alles verpestet?

Es kommt bei allen Krankheiten, die sich aus dem Abbauprozess in den Lungen ergeben, weniger auf die tatsächliche Meereshöhe oder auf sonstige Umstände an, als ausschließlich auf Ruhe und saubere Luft. Bei Tag soll man



FERIENFREUDE

Es Sommerseligkeit genießt mit vollen Zügen Nicolette. Herrlich blau wie der Himmel ist das ruhige Wasser, das zum erfrischenden Bade lockt, und blau sind auch die Augen des blonden Mädchens. Es strahlt uns an wie das Glück selber, das uns hier so unverhofft begegnet.

ungeniert spazieren gehen können und in der Nacht muß die Ruhe gesichert sein.

Und selbstverständlich ist der Aufenthalt in Lokalen, die schlecht gelüftet werden, besonders nachteilig. Es ist sinnlos, tausende Kilometer weit zu reisen und dann wochenlang inmitten eines Fremdenverkehrstrubels zu leben und an dem hektischen Leben teilzunehmen, das man in immer stärkerem Maße beobachten kann.

Viele Menschen von heute versuchen, sich gegenseitig zu übertrumpfen, indem sie während der wenigen Urlaubswochen ein möglichst großes „Programm“ absolvieren. Daß dies aber durchaus keine Erholung ist und man sich nachher noch viel kränker fühlt, wird viel zu spät erkannt.

Es lohnt sich, mit dem Hausarzt vor dem Urlaub zu sprechen und endgültige Ratschläge einzuholen. Vielleicht läßt sich die eine oder andere Kur mit den Urlaubswochen verbinden, vielleicht kann die eine oder andere Diät durchgeführt werden.

Dr. Heinz Fidelsberger

Aug
H

Hochw.

EIBERTINGEN. 3 den vergangener hochw. Diözesei Guy van Zuyen St. Paul zu Lütt weihet. Unter ihr der hochw. Aloy tingen. Am mo der Jungpriester ort Primiz feier

Hochw. Aloys re 1938 als ält der Eheleute Mi sanna Dries g zunächst an der in St.Vith, wo absolvierte. Hier am kleinen Sem schließlich am g in Lüttich auf c Seit vergangene der katholischen wo er im Herb setzen wird.

Am gleichen gemeinde Aeme

Mitteilung: O.

Am 2 Septembe nationale Treff Frankreichs - I giens in Diekir Gründung diese einigung vom 3

Wir bitten sc und Interessent nicht? sich anz per Autobus du

Das genaue Pr zeit usw. werde sten Woche bel

Anmeldungen ten sowie das Avenue des Al sofort entgegen.

Ein

ROMAN ANNE GUNTEI

8. Fortsetzung

Sie hält eine den, aber die der Sticker. Nie bisher h für irgendein jetzt ist sie w „Ob ich es l Heinz Hellbrin Der lächelt I Ihnen die Spi ren, und dann in diesem ins Zimmer.

„Ich möchte Garten gehen, lich. Gehst du Die springt „Von Herz wollen wir n rinunterlaufen ganz ruhig.“

Margret ist Gerade jetzi gleiten, wo m lich sie ist, u Margrets Han „Wollen wir fahren?“

Ich muß he res unterneh überfrohl Den nit das Sk treue mich ge Sie steigen

Jan Hertog und die russischen Trawler

Drei Jahre unbemerkt Diamanten gepumpt

Eines Tages faßte Jan Hertog Mut und hielt mit dem Boot auf einen der russischen Trawler zu, die draußen in der Alexanderbucht lagen. Er hatte frische Fische dabei und wollte sie den „Moskowitern“ anbieten, denn deren Schleppnetze waren in den drei Wochen nicht ins Wasser gekommen. Jan Hertog war das unfaßbar. Entweder fischt man oder bleibt zu Hause, meinte sein einfältiges Gemüt.

Die Rußkis empfingen ihn nicht mit Maschinengewehrsalven. Auf Deck waren nur ein paar Männer. Jan brüllte und wies auf seine Fische. Die Russen schüttelten die Köpfe. Dann holten sie einen, der etwas Englisch verstand und den Korb annahm. Obwohl Jan nicht an Bord durfte, entspann sich eine Unterhaltung. Der Südafrikaner wollte wissen, wie der Fang gewesen wäre — er hielt die Frage für sehr diplomatisch. Der Russe rief etwas Unverständliches. Dann zeigte Jan auf die dicken Schläuche, die über Backbord hingen: „Wasser...“

„Yes, water!“ grinste der Russe. Jan begnügte sich damit. Es hätte keinen Zweck gehabt, sich zu erkundigen, warum das eingepumpte Seewasser auf Steuerbord wieder hinaus lief. Jan hielt das für etwas Kommunistisches, also Unbegreifliches.

Heute weiß Jan Hertog, warum die Rußkis seit 1959 drei Jahre lang Wasser aus der südafrikanischen Alexanderbucht in ihre Schiffe pumpen und wieder in die See plätschern ließen. Mit dem Wasser kam Sand aus der Tiefe, und mit dem Sand Diamanten — Alluvialdiamanten, wie sie mühselos nicht gewonnen werden konnten. Schon seit 55 Jahren wußte man, daß Diamanten im Seesand an der Küste zwischen Hondeclip Bay und Lüderitzbucht vorkommen, und hatte sie herausgesiebt. Daß die reinsten Steine aber in der See lagen, hineingeschwemmt als Produkte

1400 Internierte in Mozambique

Portugiesische Repressalie für Goa

Südafrikas Inder sind über das Schicksal von 1400 Landsleuten beunruhigt, welche seit Dezember 1961 in einem Lager bei Lourenco Marques in Portugiesisch-Ostafrika in Internierung leben. Ihre Verhaftung stellt eine Repressalie Portugals gegenüber Indien dar; Lissabon will erreichen, daß Indien es den im eroberten Goa lebenden Portugiesen und Indern freistellt, die frühere Kolonie zu verlassen. Portugiesische Verhandlungsangebote sollen bisher keinen Erfolg gehabt haben.

Bei der Internierungsaktion machte die Verwaltung von Mozambique eine Unterscheidung zwischen den in Ostafrika geborenen Indern, welche die portugiesische Staatsangehörigkeit besitzen, und Einwanderern. Nur diese wurden verhaftet. Das führte teilweise zur Trennung von Familienangehörigen. Die Eltern wurden festgesetzt und konnten sich nicht mehr um ihre Kinder kümmern. Wenigen Indern gelang die Flucht. Alle Internierten sind enteignet worden. Ihr Vermögen und Grundbesitz soll zur Wiedergutmachung der von Indien verursachten Schäden am portugiesischen Eigentum in Goa dienen. Während anfangs die Internierten von Verwandten besucht werden konnten, wurde die Sprecherlaubnis aufgehoben, als sich im Camp Sabotageakte ereigneten. Reiche indische Geschäftsleute müssen niedrige Arbeiten verrichten.

Krähen stehlen Golfbälle

Die englischen Golfclubs verzeichnen Masediebstähle von Golfbällen durch Krähen und Möwen. Auf einem Golfplatz bei London stahl eine Saatkrähe an einem Tag neun Golfbälle. Bei Hampton Hill wurden Krähenester gefunden, die zusammen nicht weniger als 200 Golfbälle enthielten. Sie gehörten Mitgliedern des Fullwell Golf Clubs und waren im Verlauf weniger Jahre zusammengestohlen worden. Auf den Plätzen an der Küste sind Möwen auf die Bälle aus. Bei Dunsink schnappte eine Möwe einen Ball, trug ihn ein Stück fort und ließ ihn fallen. Er landete im nächsten Schlagloch.

Diamantenfelder ausbeutet, die Southern Diamond Corporation.

Sie wird mit den immer noch aktiven Russen einen Strauß ausfechten müssen. Sie saugen außerhalb der Dreimeilenzone Seesand, und gerade hier liegen infolge strömungstechnischer Bedingungen viele Steine. Die Südafrikanische Union wird in Kürze ihr Hoheitsgebiet auf die Zwölfmeilenzone ausdehnen — wegen der Diamanten. Dann können sich Komplikationen ergeben. Die SDC erwägt, Diamantenfischer-Schutzboote aufzukaufen. Man hat ja erlebt, daß sich Staaten wegen des Fischfanges in der Zwölfmeilenzone in die Haare gerieten. Edelsteine sind ein noch heißeres Eisen.

„Molemen“ bekommen leicht Schnupfen

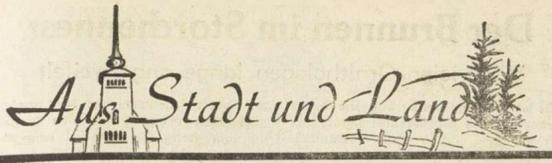
Die Eis-Stadt unter dem Polareis

„Wir trinken Wasser, das zur Zeit Christi als Schnee vom Himmel gefallen ist, wir sägen täglich mit Motorsägen die Häuserfronten unserer lebenden Straßen glatt und bekommen den Schnupfen, wenn ein neuer Besucher aus den USA eintrifft.“ Das erzählte mir einer der 140 G. I.s, welche in der „Eis-Stadt“, dem amerikanischen Luftwaffenstützpunkt Thule auf Grönland, stationiert sind. Er fuhr für 6 Wochen zur Erholung nach Florida. Hinterher beginnt für ihn wieder das eintönige Leben 45 Meter unter der Oberfläche des Polareises. Eintönig ist es, aber auch komfortabel und atombombensicher. Das ging aus den vorsichtigen Worten des Soldaten hervor. Er durfte nicht viel erzählen, denn die von der Engineer Arctic Task Force geschaffene Anlage ist „top secret“.

Die 200 Einwohner zählende „Eis-Stadt“ lebt von einem Atom-Reaktor, welcher für Wärme, Elektrizität und Wasser sorgt. Es wird durch Schmelzen des Polareises gewonnen. Die G. I.s behaupten, daß die verschiedenen Eisschichten als Wasser unterschiedlichen Geschmack haben — je tiefer man schmilzt, desto besser schmeckt es. Augenblicklich trinken sie 1900 Jahre altes Eis. Es kommt mit Eiswürfeln aus großen Refrigaratoren gekühlt auf den Tisch, welche in der Mammut-Eishöhle selbstverständlich ebenso wenig fehlen wie die taghelle Neonbeleuchtung der „Mainstreet“.

Sie ist 500 Meter lang und besitzt wie die meisten anderen unterirdischen Straßen elektrischen Straßenbahnverkehr. Täglich rattern an den „Gebäuden“ (Eisblocks) die Motorsägen. Das Eisgeschiebe ist in 30 bis 50 Meter Tiefe so stark, daß die Hauptstraße innerhalb von 10 Monaten auf die Hälfte ihrer Breite zusammengedrückt würde, falls man nicht immer wieder das nachdrückende Eis abhobeln würde. Unter der Eisbewegung liteten anfangs auch die eingebauten Unterkünfte, Vorratskammern und Anlagen, bis man einen Beheizungsweeg fand, welcher die festen Kasematten vom Geschiebedruck isoliert.

Die amerikanische Air Force tut alles für ihre „Maulwurfmenschen“, wie sich die 200 Wissenschaftler und G. I.s des Stützpunktes nennen. Jedes Schlafzimmer hat fließendes Heiß- und Kaltwasser, Radio, Bad und Möbel. Man kann ins Kino gehen oder Tischtennis spielen. Es gibt eine Bücherei, Gottesdienste und Telefon — kein militärisches Fernsprechen wird so sehr zum „Quassel“ mißbraucht wie das der „Eis-Stadt“. Die isolierten „Molemen“, die nur selten nach oben in die arktische Kälte gehen, haben ein großes Mitteilungsbedürfnis. Trotzdem ist man über die wenigen zugelassenen Besucher nicht erbaut. Sie bringen meistens Schnupfen- oder Erkaltbakterien mit. Hinterher laufen die durch die keimfreie arktische Luft verwöhnten Nasen doppelt so stark, weil der Körper seine Immunisierungskraft verloren hat.



Hochw. Aloys Jousten feiert Primiz

Hochw. Pfarrer Schumacher 30 Jahre Priester

EIBERTINGEN. 39 Seminaristen wurden vergangenen Sonntag durch den hochw. Diözesanbischof S.E. Msgr. Guy van Zuyen, in der Kathedrale St. Paul zu Lüttich zum Priester geweiht. Unter ihnen befand sich auch der hochw. Aloys Jousten aus Eibertingen. Am morgigen Sonntag wird der Jungpriester in seinem Heimatort Primiz feiern.

Hochw. Aloys Jousten ist im Jahre 1938 als ältestes von 5 Kindern der Eheleute Michel Jousten und Susanna Dries geboren. Er studierte zunächst an der Bischöflichen Schule in St. Vith, wo er auch das Abitur absolvierte. Hiernach bereitete er sich an kleinen Seminar zu St. Trond und schließlich am großen Priesterseminar in Lüttich auf den Priesterberuf vor. Seit vergangener Jahr studiert er an der katholischen Universität in Löwen, wo er im Herbst seine Studien fortsetzen wird.

Am gleichen Tage feiert die Pfarrgemeinde Amel das 30jährige Priesterjubiläum des hochw. Pfarrers Dr. phil. Hermann Schumacher. Auf seinen persönlichen Wunsch hin hatte man von Feiern anlässlich seines silbernen Priesterjubiläum abgesehen. Pfarrer Schumacher ist kein Freund persönlicher Ehrungen. Trotzdem wollen der Kirchenfabrikant Amel-Heppenbach und die Gemeindeverwaltung diesen Tag nicht ohne Feier vorüber gehen lassen. So werden beide Anlässe, die Primiz und das Priesterjubiläum am Sonntag gleichzeitig gefeiert.

Behörden und Vereine versammeln sich am Sonntag morgen in Amel, dort holen sie hochw. Pfarrer Schumacher am Pfarrhause ab und geleiten ihn nach Eibertingen. Vor dem Elternhause des Primizianten macht der Zug halt und dann setzt sich der Festzug zur Kirche in Bewegung. Hier feiert hochw. Aloys Jousten um 10 Uhr die erste hl. Messe in seinem Heimatort.

Die Festlichkeiten nehmen am Nachmittag mit einer Dankandacht ihren Fortgang, um abends mit einer weltlichen Feier in Saale Küches zu enden. Die St. Vither Zeitung gratuliert dem hochwürdigen Primizianten und auch hochw. Pfarrer Schumacher recht herzlich und verbindet damit die besten Wünsche für ihre beiderseitige priesterliche Tätigkeit.

Zur bevorstehenden Lourdes-Pilgerfahrt

Am Donnerstag, 19. Juli verläßt der erste Diözesan-Pilgerzug um 6.57 Uhr morgens den Bahnhof Liege-Guillemins. Die Pilger des Eupener Gebietes können den Zug benutzen ab Herbenthal um 5.48 Uhr, der in Lüttich eintrifft um 6.31 Uhr. Die Pilger des Malmédy-St. Vithers Gebietes werden von den Autobusfahrern (H. Rohs, St. Vith und H. Zeimers, Halenfeld) abgeholt, um zeitig in Lüttich einzutreffen; die beiden Autobusfahrer sind im Besitze der Liste der abzuholenden Pilgerfahrtsteilnehmer. Im Verlaufe des Donnerstags wird Paris, am Freitag Lisieux besichtigt, und Samstags, um 20 Uhr, erfolgt die Ankunft in Lourdes. Der Pilgerzug trifft am Abend des 28. Juli um 22.16 Uhr wieder in Liege-Guillemins ein. Weiterfahrt nach Herbenthal um 22.31 Uhr und Eintreffen in Herbenthal um 23.38 Uhr. Das Abholen der Malmédy-St. Vither Pilger erfolgt wieder per Autobus.

Für die weitere Diözesan-Pilgerfahrt vom 20. bis 28. August mögen die Anmeldungen auch baldigst getätigt werden. Preis ab Herbenthal 3.300 Fr.; ab Verviers 3.035 Fr.; ab Liege-Guillemins 3.000 Fr., und ab Erquevaumes (Grenze) 2.930 Fr. Eisenbahner mit voller Freifahrt bis Lourdes sowie Kinder bis zu 10 Jahren zahlen 1.500 Fr.

Anmeldungen für das Eupener Gebiet bei Pater Edmond Willems, Henri-Chapelle, C. P. Nr. 758.202. Für das Malmédy-St. Vithers Gebiet bei Fr. Therese LOEFGEN, TILFF, C. C. P. Nr. 822228, Les Amis de Lourdes, 1, Rue de Limoges, TILFF.

Pater Edmond Willems.

Ab 15. Juli : Brotpreis 8,50 Fr.

ST. VITH. Wie das Wirtschaftsministerium mitteilt, werden infolge der Erhöhungen der Löhne und Gehälter im Bäckereigewerbe im Einvernehmen mit den zuständigen Berufsvereinigungen die Brotpreise ab dem 15. Juli wie folgt erhöht:

- Haushaltsbrot: 8.50 Fr. (anstatt bisher 8.25 Fr.)
Andere Brote: 8.75 Fr. (anstatt bisher 8.50 Fr.)
Brötchen: unverändert.

KG Lustige Frankenthaler in Raeren

MANDERFELD. Die Raerener Karnevalisten feiern ihr 11jähriges närrisches Bestehen am Sonntag mit einem großen Jubelfest. An dem Festzug, der über 50 mitwirkende Vereine aufweist, beteiligt sich auch die bekannte Karnevalsgesellschaft „Lustige Frankenthaler“ aus Manderfeld. Wir sind sicher, daß sie unsere Gegend gebührend vertreten werden!

WORT GOTTES im Rundfunk

Programm der Sendung "GLAUBE UND KIRCHE", UKW Kanal 24, 94,2MHz

Sonntag, den 15. Juli 1962 von 19.15 Uhr - 19.45 Uhr

- 1. Gedanken zum Sonntag (J. Bastin)
2. Worte fürs Leben: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“ (Es spricht Prälat Nikolaus Jansen, Domkapitular, Aachen)
3. Christ und Bibel
4. Schriftwort über die Bruderliebe.

Die Sendeleitung nimmt Wünsche und Hinweise dankend entgegen.

Anschrift : Sendung "Glaube und Kirche"; Prof. W. Brüll, Kaperberg 2, Eupen

Jahnlauf verbunden mit touristischer Rallye in SCHÖNBERG

SCHÖNBERG. Anlässlich des am Sonntag, dem 22. Juli vom Verkehrsverein Schönberg veranstalteten traditionellen Jahnlaufs organisiert die Vereinigung der Verkehrsvereine der belgischen Ostkantone, gemeinsam mit dem Auto-Moto-Club St. Vith eine touristische Sommerallye für Autos, Motorräder und Mopeds.

Zweck dieser Sternfahrt ist einmal, den Teilnehmern die hauptsächlichsten touristischen Zentren unserer Gegend zu zeigen und andererseits, sich selbst am Jahnlauf in Schönberg zu beteiligen, der hierdurch weiteren Kreisen bekannt wird.

Die Rallye wird ohne jegliche Geschwindigkeits- oder Regelmäßigkeitsprüfung durchgeführt, d. h., sie soll nur dem Zweck des Tourismus dienen.

Hier einige Punkte des Reglements:

Die Beteiligung steht allen belgischen und ausländischen Auto-, Motorrad- oder Mopedfahrern offen, ganz gleich, ob sie einzeln oder als Vereine teilnehmen. Die Einschreibungsgebühr beläuft sich auf 25 Fr. Für die Teilnehmer ist der Eintritt zum Jahnlauf frei. Sie erhalten außerdem ein Andenken, eine reichliche Dokumentation und eventuell Geschenke. Die Einschreibungen können im voraus oder bei der Abfahrt vorgenommen werden. Ausländische Teilnehmer werden gebeten, sich einige Tage vorher anzumelden. Die Teilnehmer müssen sich zu den vorgeschriebenen Zeiten an den weiter

unten bezeichneten Abfahrtsorten einfinden. Außerdem müssen sie sich persönlich an den verschiedenen Kontrollpunkten und an den Stellen wo die Spiele und Wettbewerbe vorgesehen sind, melden.

Es finden getrennte Wertungen für Autos, Motorräder und Mopeds statt. Die Abfahrten erfolgen von folgenden Orten aus:

- Eupen: Hotel Bernhard Bosten, Oberstadt, von 9 bis 10 Uhr.
Verviers: Pavillon du Tourisme, Hauptbahnhof, von 9 bis 10 Uhr.
Malmédy: Büro des Verkehrsvereins, Albertplatz, von 9.30 bis 10 Uhr.
St. Vith: Hotel Ratskeller, Hauptstraße, von 9.30 bis 10 Uhr.

Die Strecke:

- 1. Etappe: Von jedem Startort aus fahren die Teilnehmer eine etwa 35 km lange Strecke nach Malmédy. Die genaue Route wird ihnen beim Start mitgeteilt.
2. Etappe: Zwischen 10 und 11 Uhr Start in Malmédy zur zweiten Etappe. Zwei verschiedene Routen (je nach Startort) werden benutzt, um zwischen 10.45 und 11.45 Uhr in Ligneuville einzutreffen (Länge der Strecke 20 km).
3. Etappe: Von Ligneuville aus folgen alle Teilnehmer derselben Strecke, um zwischen

15 und 16 Uhr in Schönberg einzutreffen. Es bleibt ihnen also genügend Zeit, um unterwegs mittagzuessen. In Schönberg gibt es zunächst einen gemeinsamen Spaziergang. Dann beteiligen sich alle am Jahnlauf.

Die verschiedenen Strecken werden geheimgehalten. Sie werden jedem Teilnehmer beim Start zu den einzelnen Etappen schriftlich und genau detailliert übergeben. Die Strecken wurden so ausgesucht, daß sie ohne Eile zurückgelegt werden können. Kontrollstellen und die Stellen, wo Spiele oder Wettbewerbe stattfinden, sind genau angegeben.

Zahlreiche Preise winken den Teilnehmern. Für weitere Auskünfte wende man sich an: Sekretariat de l'U. S. I. C. E. Avenue Blondin, 33, in Lüttich (Tel. 04/52.36.00).

Hoffen wir, daß sich auch zahlreiche Fahrer unserer Gegend an dieser interessanten und lustigen Fahrt beteiligen werden.

Gemeinderatssitzung in Bütenbach

BÜTENBACH. Hier findet kommenden Mittwoch, den 18. Juli, abends um 8 Uhr eine Sitzung des Gemeinderates statt.

Mitteilungen der Vereine O. B. V.

Am 2. September findet das erste internationale Treffen der Zwangssoldaten Frankreichs - Luxemburgs - und Belgiens in Diekirch statt - folglich der Gründung dieser internationalen Vereinigung vom 31. 3. 62.

Wir bitten schon jetzt alle Mitglieder und Interessenten (und wer wäre es nicht?) sich anzumelden, da die Fahrt per Autobus durchgeführt wird.

Das genaue Programm - die Abfahrtszeit usw. werden wir im Laufe der nächsten Woche bekanntgeben.

Anmeldungen nehmen alle Delegierten sowie das Sekretariat Malmédy, Avenue des Alliés, 108 Tel. 77440 ab sofort entgegen.

Ein Sommer auf

ROMAN VON ANNE GUNTERMANN MÜHLHOF

8. Fortsetzung

Sie hält eine Handarbeit in den Händen, aber die Nadel ruht müßig auf der Sticker.

Nie bisher hat Hannemarie Interesse für irgendein Kartenspiel gezeigt, doch jetzt ist sie wie verzaubert.

„Ob ich es lernen werde?“ Sie blickt Heinz Hellbrück schelmisch an. Der lächelt höflich zurück. „Ich werde Ihnen die Spielregel gelegentlich erklären, und dann wollen wir weitersehen.“

In diesem Augenblick tritt Margret ins Zimmer. „Ich möchte noch einmal durch den Garten gehen, der Abend ist so herrlich. Gehst du mit, Hannemarie?“

Die springt fröhlich auf. „Von Herzen gern, Margret. Aber wollen wir nicht lieber zum Strande hinunterlaufen? Die See ist ja wieder ganz ruhig.“

Margret ist erstaunt. Gerade jetzt will Hannemarie sie begleiten, wo man doch sieht, wie glücklich sie ist, und Hanne preßt impulsiv Margrets Hand.

„Wollen wir nicht ein wenig Kahn fahren?“

„Ich muß heute etwas ganz Besonderes unternehmen, denn ich bin geradezu überfröhlich! Denke dir, Margret, er will mir das Skatspielen beibringen! Ganz anders ist es, wenn es uns bis ins tiefste Sie steigen in den Kahn und gleiten

langsam auf das offene Wasser hinaus. Der Abend sinkt nieder und vertieft alle Farben.“

Die Ferne zerrinnt in silbernem Licht, und Himmel und Wasser scheinen ineinander zu verschwimmen.

Ein Möwenruf fällt von irgendwoher aus dem Lichten, seidig schimmernden Grau, und das Wasser plätschert leise, wenn Hannemarie die Ruder eintaucht.

„Wie eine Fahrt ins Glück ist das!“ ruft sie. „Ja, ich will ins Glück hinein-fahren! Sag, ist es nicht herrlich hier? Nur Himmel und Wasser! Und schau, da droben steht der Mond, nun wird es auch wieder Sonnenschein geben! Wie habe ich unsere schöne Mittagsstunde am Strande vermisst!“

Margret nickt. „Jetzt sieht die See wieder ganz brav und harmlos aus“, sagt sie: „ob sie wohl weiß, wie vielen sie Freude und Arbeit zerstört hat, als sie all die hübschen Sandburgen davontrug?“

„Die Sandburgen? Das ist doch nur eine ganz winzige unwichtige Sache! Denk mal, was damals bei der großen Sturmflut alles umgekommen ist! Meine Großeltern erzählten früher oft davon. Schauerlich muß das gewesen sein, als das Vieh in den Ställen ertrank! Ich stehe auf dem Sandpunkt, daß man allen Grund zum Zufriedensein hat, wenn einem im Leben nichts anderes zerstört wird als ein wenig Freude! Ganz anders ist es, wenn es uns bis ins tiefste trifft! Wenn es um alles geht!“

Energisch taucht sie die Ruder in das Wasser. „Ich würde mich dennoch nicht unterkriegen lassen! Ich würde aufbauen - immer wieder!“

Margret blüht veronnen vor sich hin. Liebe kleine, tapfere Hannemarie, denkt sie. Gott erhalte dir deine Lebensbejahung und deinen jugendlichen Mut! Und es ist ihr, als wachse auch in ihrem Herzen neue Zuversicht empor.

Der Sonntag bringt Sonnenschein, Himmelsbläue und fröhliche Laune. Am Nachmittag fahren die Werfendaals mit ihrem geräumigen, etwas altmodischen Wagen auf Mühlhof vor.

Eine gehobene Stimmung herrscht im Hause, und Wilhelm Wendau geht mit verklärten Augen umher.

Als Margret den verstorbenen Händedruck sieht, den er mit Ulla Werfendaal tauscht, da weiß sie den glücklichen Schein in seinen Augen zu deuten.

Ulla ist ein hübsches, braunhaariges Mädel und von natürlicher Frische und Liebenswürdigkeit.

Ganz das Gegenteil ihrer um mehrere Jahre jüngeren Schwester, die schmal und blaß ist und ein wenig verwöhnt zu sein scheint, und die, wie Margret erfährt, ihrer schwachen Gesundheit halber das Sorgenkind der Familie ist.

„Ich wäre schon längst einmal herübergekommen“, sagt Ulla. „Aber es war immer etwas anderes los. Vater war sehr in Anspruch genommen, und dann wieder hatte Suse keine Lust, mitzugehen, und daheimbleiben wollte sie auch nicht und weinte, wenn ich allein fahren wollte. So blieb es denn dabei.“

„Das brauchst du doch nicht zu erzählen“, schmollt die kleine Suse und macht ein trotziges Mäulchen.

Doch Ulla läßt sich die Stimmung nicht nehmen und tollt mit Hannemarie davon.

„Wir werden nachher einen hübschen Spaziergang machen und uns das Strandleben anschauen“, tröstet Margret die ihnen verdutzt nachschauende Suse.

„Aber sie kommt ungnädig bei der kleinen Dame an. „Strandleben - was ist das schon?“ antwortet sie wegwerfend. „Das interessiert mich gar nicht!“

Na, dann nicht - denkt Margret und geht ins Haus, den Kaffeetisch zu richten.

Später geht Wilhelm mit den beiden alten Herren in den Park, um in der schattigen Laube ein Spielchen zu wagen, während Frau Werfendaal, die von Kopfschmerzen geplagt wird, ein wenig im verdunkelten Zimmer ruhen möchte.

„Und das machen wir?“ fragt Hannemarie. „Wilhelm und Herr Hellbrück dürfen die alten Herren nicht im Stich lassen, das sehe ich ein. Aber wir wollen doch nicht dumm und stumm dabei sitzen? Ich schlage vor, an den Strand zu gehen. Die Sonne scheint so herrlich, und ich möchte unbändig gern mal wieder schwimmen. Margret und Ulla, macht ihr mit?“

„Selbstverständlich!“ ruft Ulla. „Das heißt, wenn du mir ein Trikot leihst! Ich habe meines nämlich verlegt.“

„Suse möchte nicht mit an den Strand!“ fällt Margret ein. „Ich schlug vorhin schon vor, einen Weg dorthin zu machen.“

„Doch!“ ruft Suse heftig aus. „Selbstverständlich will ich jetzt mitgehen! Aber du sollst nicht schwimmen, Ulla! Ich hab' dir doch deshalb dein Trikot versteckt! Ich sterbe vor Angst, wenn du ins Wasser gehst! Ich darf nicht - da sollst du es auch nicht!“

„Darf Suse nicht schwimmen?“ wendet Margret sich an Ulla.

„Doch. Der Arzt hat es ihr schon vor längerer Zeit erlaubt, aber Suse ist ein Angsthase. Wir werden zum Strand gehen und nachschauen, wieviel Grad Wärme das Wasser hat. Ist die Tempe-

ratur günstig, steigen wir hinein, und unser Suskind macht mit und wird staunen, wie schön das ist!“

„Kommt nicht in Frage“, trotzt Suse. „Wenn ich nachher wieder krank bin, ist es deine Schuld, Ulla.“

„Red keinen Blödsinn, Kind!“ Ulla gerät in Harnisch. „Ich sagte dir doch, daß wir nun ins Wasser wollen, wenn die Temperatur günstig ist. Wenn du genau befolgst, was ich dir sage, nur ein paar Minuten im Wasser bleibst und dich dann von mir gehörig frottieren läßt, wird dir das Baden glänzend bekommen!“

Fortsetzung folgt

Um Ihre Pläne zu verwirklichen...

denken Sie an die

AFRIKANISCHE LOTTERIE

ein Super-Hauptgewinn von

5 MILLIONEN

Das Los 100 Fr. das Zehntel 11 Fr.

Ziehung des 10. Abschnitts Montag, 23. Juli 1962

Prophylaktische Fürsorge

ST. VITH. Die nächste kostenlose Beratung...

Sonntagsdienst für Ärzte. Sonntag, den 15. Juli 1962. Dr. HUPPERTZ...

Sonntags- u. Nachtdienst der Apotheken

APOTHEKEN. Apotheke NOLTE von Sonntag, dem 15. Juli 8 Uhr morgens...

Statt jeder besonderen Anzeige. Herr Albert Junker. Er starb nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche...

Gottesdienstordnung - Pfarre St. Vith

Sonntag, 15. Juli 1962. 5. Sonntag nach Pfingsten. Monatskommunion der Frauen. 8.30 Uhr: Für die verst. Eheleute...

Christlicher Freundschaftsbund St. Vithus in St. Vith

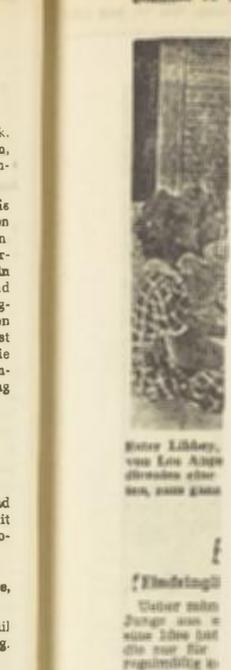
Der Vorstand des Bundes gibt seinen Mitgliedern sowie allen Freunden und Gönnern des Bundes hiermit bekannt...

Wussten Sie es?

Der Brunnen im Storchennest

Von vielen Ornithologen lange angezweifelt

Es ist drückend heißer Tag. Die Sonne brennt auf das Storchennest herab, das sich auf dem Kamin eines Bauernhauses befindet...



Unter Aufsicht von Leo Albers...

TOUR DE FRANCE

Table with columns for Etappe, Fahrer, and Punkte. Includes sub-sections for Etappe Antibes-Briancon, Etappe Briancon-Aix les Bains, Gesamtklassement, and Punktwertung.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Large table listing radio and television programs for Sunday, July 15, 1962, and Monday, July 16, 1962. Includes categories like WDR-Mittelwelle, BRÜSSEL 1, and various international channels.

est

felt

Nest zurück den Jungen el entgegen-

langen Mais h unten, den n entgegen- mer Wasser-Schnabel in 3. Immer und Als die Jung- abt er ihnen lse. Den Rest 3 rinnen. Die wird den jun- tere Kühlung

üfungen

Löwen:

senschaft und r, St.Vith, mit arl Röhl, Ro-

Veterinärschule,

Medizin: Emil : Auszeichnung,

ing

- (1) 99.39.25
- (2) nach 1.08
- (9) 5.43
- (4) 7.15
- (5) 7.20
- (6) 7.23
- (3) 7.27
- (8) 9.27
- (10) 11.45
- (7) 13.38
- (12) 16.39
- (14) 19.19
- (15) 20.36
- (16) 23.49
- (11) 26.38
- (17) 27.02
- (13) 31.58
- (18) 32.13
- (19) 33.52
- (20) 34.38
- (21) 35.17
- (24) 41.31
- (22) 43.01
- (28) 52.45
- (29) 53.46
- (27) 55.22
- (26) 55.30
- (25) 57.00
- (31) 57.55
- (35) 1.05.33

tr uns gesagt tische Dichtung esschau

disches Fernsehen

S: 'esschau I Weiterkarte RO: tuelle Sendung r Mr. Sun. Film ige Künstler

ches Fernseh...

ncelot, Jugendfilme geschau admanthau r Schminwerfer hule für Erwachsene, Fern- spiel as 87. Polizeirevier, Kri- nalfilm agesschau

mburger Fernsehen

'ickfilme 'ale-Jeu 'agschau sma Visco: Aetzologie Joe Rebel, Film Nachrichten.



Ester Libbey, Schwester des „Kinderpastors“ von Los Angeles, gibt zum Schluß des Gottesdienstes eine „Vorstellung“ auf zwei Trompeten, zum ganz besonderen Ergötzen der kleinen Kirchgänger.

Eigene Kirche nur für kleine Kinder

„Eindringlicher Abschuß nach dem Gottesdienst: ein Solo für zwei Trompeten

„Über zehn Jahre sind es jetzt her, daß ein Junge aus einem Vorort von Los Angeles eine Idee hatte. Er wollte eine Kirche bauen, die nur für Kinder gedacht war, zu der sie regelmäßig kommen und sich treffen konnten, um zu singen, zu beten und etwas über Christus zu erfahren.

Heute ist dieser Wunsch Wirklichkeit geworden. Am Samstag- und Sonntagmorgens holt der 24jährige Geistliche Stanley Libbey seinen alten Bus aus der Garage und fährt mit seinem jüngeren Bruder Donald und wenigstens einer seiner Schwestern in die Nachbarschaft, um seine kleine Kongregation zusammenzubolen.

In Zweierreihen sitzen die Kinder auf ihren Stühlen, die zum Altar ausgerichtet sind. Natürlich darf auch das alte Klavier — an Stelle der Orgel — nicht fehlen. Ein Neun-jähriger verteilt die Gesangbücher und dann beginnt das, was man mehr als verständnis- volles Religionsunterricht denn als Gottes- dienst bezeichnen könnte.

Stanley Libbey, ein ordiniertes Geistlicher, hält die Predigt, einfach, verständlich und lehrreich. Kirchenlieder werden mit Stimmaufwand und Begeisterung gesungen, Gebete kniend ausgeführt. Dann wird meistens ein Bibelquize gespielt, bei dem für die besten Antworten die meisten Punkte verteilt werden. Fragen wie „Wer taufte Jesus?“ oder „Wer war der erste Mann?“ werden mit Aufmerksamkeit gehört und beantwortet.

Fast immer hat das eine oder andere Kind jemanden, dem es ein besonderes Gebet widmen möchte. Deshalb versäumt Libbey nie zu fragen, wem die Kinder ihr Gebet heute widmen möchten. Johnny, 8 Jahre alt, wollte „für meine Tante, die herzkrank ist“ beten und Mary schließt den kleinen Michael in ihr Gebet ein, „der sich vergangene Woche so verbrannt hat und nun im Krankenhaus liegt.“

Alle Wünsche werden in ein verständnis- volles einfaches Gebet eingeschlossen, das Pastor Libbey zusammensetzt und dem er eine sehr kurze Predigt von eindringlicher Einfachheit folgen läßt. Immer wieder stellt er zum Schluß die Frage: „Wißt ihr, daß Jesus in euren Herzen ist?“ und erhält ein lautes „Ja“ zur Antwort. „Und wieso wißt ihr das?“ fragt er dann. „Weil er mir mit der Bibel geholfen und uns alle gesund und

Jagd ohne Gnade auf australische Dingos

Der längste Zaun der Erde gegen räuberische Wildhunde — Millionenwerte stehen auf dem Spiel

Die Männer wischten sich den Schweiß von der Stirn und griffen zur Bierflasche. Es galt einen Rekord zu feiern: der längste Zaun der Erde war vollendet. Er erstreckt sich über eine Entfernung von 5500 Kilometern und schließt nahezu die Hälfte des australischen Bundesstaates Queensland ein. Sein Sinn ist es nicht etwa, den Besitz des reichsten Farmers Australiens abzugrenzen, sondern 20 Millionen Schafe und fast eine Dreiviertelmillion Rinder gegen die Dingos zu schützen, jene wilden Hunde, die gegenwärtig die größte Plage des Landes sind.

Australiens Reichtum sind noch immer die Schafe und Rinder. Als nüchterne Menschen betrachten die Farmer jenes Kontinents alle Tiere als ihre persönlichen Feinde, die den kostbaren Weidegrund ungenutzt lassen. Sie schätzen beispielsweise das Känguruh als Wappentier, nicht aber wegen seiner Eigenschaft, sich vegetarisch zu ernähren. Diese Einstellung hat dazu geführt, daß die Känguruh-Herden drastisch dezimiert wurden.

Nicht viel anders erging es den Wildkaninchen, die sich allzu schnell vermehren und eine Gefahr für die Viehwirtschaft wurden. Vor fast einem Jahrzehnt entwickelte

ein französischer Forscher einen Virus, mit dem australische Wildkaninchen injiziert wurden, ehe man sie in ihrer Heimat aussetzte. Die als Myxomatose bekanntgewordene und inzwischen schon wieder vergessene Seuche erreichte zwar den Abscheu mancher Tierliebhaber, aber sie rettete auch Australiens Viehzucht.

Vor nunmehr reichlich acht Jahren sahen sich die Viehzüchter in jenem Kontinent einer neuen Gefahr gegenüber. Immer häufiger mußten sie feststellen, daß die Dingos, räuberische Wildhunde, in Rudeln Schaf- und Rinderherden überfielen. Jagdexpeditionen, bei denen Dingos zu Dutzenden, ja zu Hunderten erlegt wurden, nützten herzlich wenig. Die überlebenden Räuber gaben sich noch blutdürstiger.

Gewohnt, leidenschaftlos, doch genau zu rechnen, erwiderte die Herdenbesitzer Queensland, was zu tun sei. Ein Zaun um die Weidegebiete, so erzählten ihnen die einschlägigen Firmen, würde umgerechnet etwa 4,5 Millionen DM kosten. Als die Dingo-Plage immer größer wurde, entschlossen sie sich, nachdem sie sich der finanziellen Unterstützung der Regierung versichert hatten, zum Bau der Umzäunung.

Seitdem sind achtmal zwölf Monate ins Land gegangen. Die letzte, etwa 50 Kilometer lange Lücke im Zaun ist geschlossen. Er besteht aus Holzpfosten, zwischen denen Stacheldraht gespannt ist.

Die Dingos, die sich noch in dem eingezäunten Riesengebiet befinden, sehen schlechten Zeiten entgegen. Sie werden das Opfer von Jagdgesellschaften werden, von Fallen und schließlich auch von Giftködern, die über ihren Tummelplätzen abgeworfen werden.

Ägyptens Kampf gegen die „Weiße Magie“

Nasser will die barbarischen Bräuche aus der Pharaonenzeit ausröten

Das moderne Ägypten hat der sogenannten „weißen Magie“ einen scharfen Kampf angesagt. Es handelt sich dabei um die Ausrottung von Gebräuchen zur angeblichen Krankheitsheilung, die besonders unter den Fellachen (Bauern) des Niltales stark verbreitet sind und die noch aus der Zeit der Pharaonen stammen. Im Auftrage der ägyptischen Regierung führte der Arzt Dr. Abdul Rahmon eine Untersuchung über die „weiße Magie“ durch, deren Ergebnisse jetzt vorliegen. Nach Ansicht des Mediziners beruhen die barbarischen Sitten der angeblichen Krankheitsheilung auf keinerlei wissenschaftlichen Grundlagentheorien, sondern „sie legen Zeugnis ab von einer Primitivität des Denkens, wie sie für die Bürger eines modernen Staates unwürdig ist.“

Die „weiße Magie“ der Bewohner des Niltales beruht auf dem Grundprinzip: Schmerzen durch Schmerzen vertreiben. Bei Kopfschmerzen wird empfohlen, die Ader an der Schläfe mit einem spitzen Stein zu öffnen. Bei Halsschmerzen muß der Patient ein ganzes Ei verschlucken. Bei Verdauungsstörungen wird die betreffende Person mit Stricken auf dem Rücken eines Esels befestigt (dessen Beine zusammengebunden wurden), und dann erhält das Tier so lange Stockschläge, bis der Patient Brechreiz bekommt und seinen Mageninhalt entleert. Kinder, die einen schwierigen Charakter haben, werden zu Beginn der Abenddämmerung in ein einsames Felsen- grab geführt und dort während der ganzen Nacht eingesperrt.

Nach den Untersuchungsergebnissen von Dr. Abdul Rahmon ist die Kindersterblichkeit im Niltal die höchste in der Welt. Dies ist in erster Linie eine Folge der grausamen Methoden, mit denen die „weiße Magie“ die

Die Behörden rechnen damit, daß die Investitionen für den Zaun im Zusammenhang mit den zusätzlich geplanten Ausrottungsmaßnahmen sich schon bald amortisieren werden.

So ganz sicher ist das freilich nicht. In Australien haben die Kaninchen inzwischen eine Immunität gegen die Viren entwickelt, die sie ausröten sollten. Verschiedene Farmer wissen bereits von Fällen zu berichten, wo Dingos sich Gänge unter dem neuen Zaun scharrten, um doch zu einer saftigen Mahlzeit zu kommen. Es sieht auch bereits so aus, als hätten die Wildhunde einen sechsten Sinn für die neuen Gefahren entwickelt, die ihnen drohen. Selbst die Giftködern, die sie am Anfang der Aktion gierig aufschnappten, verschmähen die Ueberlebenden jetzt.

Dennoch dürfte der längste Zaun der Erde seinen Zweck letztlich doch erfüllen, denn er grenzt das Gefahrengelände ein. In geländegängigen Landrovern und mit Schnellfeuer- gewehren ausgerüstet, machen die Herdenbesitzer Jagd auf die Schädlinge. Es ist eine Jagd ohne Gnade, die Nimrods aus Europa nicht gerade mit Wohlgefallen sehen würden, aber schließlich findet es auch bei uns ein Wildhüter selbstverständlich, wilde Hunde zu erlegen.

„Es geht um Millionenwerte“, meinte Jim Sawyers, einer der Farmer, der eine Schafherde von rund eintausend vierbeinigen Wollspinnern besitzt, „und da darf man nicht allzu empfindlich sein.“ Womit er zweifellos recht hat.

Doch der Zaun ist nur zur Abwehr der Dingos gedacht. Wer Australien kennt, kann sich vorstellen, daß durch seine Maschen eines Tages andere Raubtiere schlüpfen werden.

Kurz und amüsant

Ein Tippfehler . . .

war die Ursache, daß eine polizeiliche Verwarnung — bestimmt für einen Radfahrer an der Donau — nicht nach Karlskron in Süddeutschland sondern nach Karlskrona in Schweden geschickt wurde.

Fußballbräute . . .

wurden neuerdings in Italien per Schalplatte über die Grundregeln des Lieblingsspiels ihres Zukünftigen belehrt. Man hofft, daß die Damen durch diese Methode so viel Gefallen an dem Spiel finden, daß sie ihre Männer auf den Sportplatz begleiten.

Beruhigungstabletten . . .

wollte ein New Yorker aus einem Automaten ziehen. Als der Automat zwar das Geld annahm, aber keine Ware herausrückte, begann der Mann, den Automaten zu demolieren. Der fiel um und warf den Wütenden zu Boden. Dieser mußte erheblich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Delikate Austern auf sanftem Ruhekitzen

Neue Methoden der Zucht auf weichem Schlick — „Octopus“ und „Austernschlitten“ für Saat und Ernte

Besonders delikat und saftig dürften die Austern werden, die seit kurzen an der englischen Ostküste gezüchtet werden, denn sie ruhen beim Wachsen so sanft und weich wie auf einem Daunenkissen. Im Gegensatz zu der sonst allgemein üblichen Methode, künstliche Austernbänke auf hartem Grund anzulegen, der aus Kies, grobem Sand oder Austernschalen besteht, hat der Engländer Richard Pinney in Suffolk den erfolgreichen Versuch unternommen, Austern auf dem mit Wasser durchtränkten Schlick anzusiedeln, der nach dem Abströmen der Flut zurückbleibt.

In diesem Grund, der noch viel weicher ist als der Schlamm auf einem tagelang vom Regen durchweichten Acker, würde ein Menschenfuß bis zum Knöchel einsinken. Pinney ist es jedoch gelungen, jährlich seine etwa 1 Million Austern auf dem Schlick zu züchten, ohne ihn auch nur ein einziges Mal zu betreten.

Als Revier für seinen „Austernpark“ wählte er einen etwa 2 km langen Streifen weichen Uferschlamm an der Mündung des Butley Creek, eines Nebenarms des Flusses Ore, der sich bei aufsteigender Flut mit Wasser füllt. Er wußte, daß es an dieser Stelle früher schon einmal große Austernmengen gegeben hatte.

Flache Austern, wie sie auf harten künstlichen Bänken in England, Frankreich, Holland und anderen Ländern gezüchtet werden, erwiesen sich als ungeeignet für das Experiment. Sie liefen Gefahr, ganz vom Schlamm bedeckt zu werden, und wurden bei niedrigem Wasserstand nicht genügend vom Wasser überspült. So versuchte Pinney sein Glück mit portugiesischen Austern, die prächtig auf dem Schlick gediehen und beim Auf- und Absteigen der Flut drei Monate lang nicht im geringsten verschlammten.

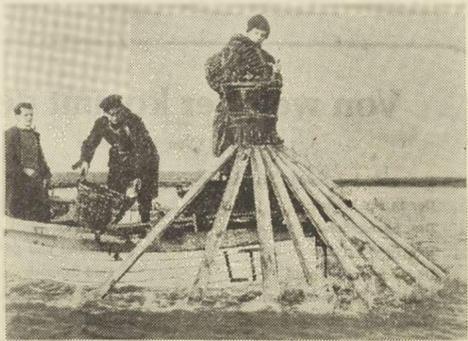
Aber es blieben immer noch zwei Probleme zu lösen: Die Austern mußten auf dem Schlick

„ausgesät“ und „geerntet“ werden, ohne ihn jemals zu betreten — denn sonst hätte man mit den tiefen Löchern, die jeder Schritt auf diesem weichen Grund hinterläßt, den „Austernpark“ zerstört und die halbe Ernte im Schlamm begraben, während Austernschaber und Netze bald von einer dicken Schlammkruste verstopft worden wären. Pinney hat diese Schwierigkeiten mit zwei neuen Geräten überwunden, die er für das Aussäen und Ernten konstruierte. Mit beiden kann man arbeiten, ohne den weichen Schlammgrund auch nur im geringsten aufzurühren.

Eins dieser beiden Geräte ist der sogenannte „Austernleger“, den man zum Aussäen am Bug eines Bootes aufstellt. Er besteht aus einer Anzahl strahlenförmig im Halbkreis angeordneter verzinkter Lauf- rinnen, die aus einem großen Behälter ins Wasser führen. Die Saataustern werden in den Behälter gefüllt und gleiten auf den schräg von oben nach unten verlaufenden Rinnen vermöge der Schwerkraft leicht, rasch und sicher auf den Grund.

Dank der gleichmäßigen Anordnung der Lauf- rinnen erfolgt die Aussaat in parallel verlaufenden Linien, die gleichen Abstand voneinander haben. Dieser Austernleger wird zunächst dazu benutzt, die frisch gekauften Saataustern auf dem harten Grund in der

Mitte des Flußbettes auszusäen, der sowohl durch die dort stärkere Strömung als auch durch ständiges Harken schlammfrei gehalten wird. Hier bleiben die Austern sechs bis acht Monate. Dann werden sie mit einem Grundschleppnetz von der üblichen Art aus dem Wasser gehoben, an Land gebracht und sortiert. Ist dies geschehen, so tritt der „Octopus“, wie Pinney seinen Austernleger getauft hat, ein zweites Mal in Aktion. Jetzt wird er dazu verwendet, die Austern erneut auszusäen, und zwar diesmal am weichen Schlickrand entlang, wobei man darauf achtet, sie so auszuliegen, daß sie auch bei weniger hoch steigender Flut (Nipptide) vom Wasser



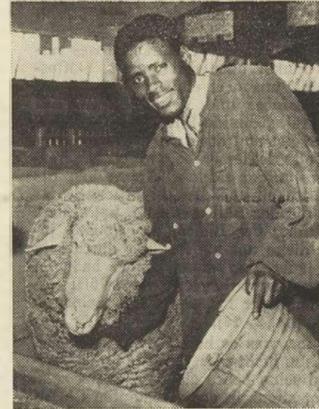
Mit dem neuen, von Richard Pinney konstruierten Austernleger „Octopus“, können Austern auf weichem Schlick ausgesät werden, ohne daß ihn ein Menschenfuß betritt.

überspült werden. Diese Aussaat findet statt, sobald genügend Wasser vorhanden ist, um ein Boot zu tragen. Auf dem Schlick müssen die Austern dann noch weitere drei Monate „reifen“, bis sie geerntet werden können, was mit Pinneys zweiter Neuerung, dem „Schlitten-Ernter“, geschieht.

Der „Schlitten-Ernter“ besteht aus einer Holzplanke, die auf zwei parallellaufenden Wellblechkufen ruht, deren Spitzen ähnlich wie bei Skiern nach oben gebogen sind. Der „Schlitten“, dessen Breite der des Austernbeetes entspricht, das vom „Octopus“ ausgesät wurde, wird mit der Hilfe eines weiten vorne in den Schlammgrund geworfenen Ankers langsam über den Schlick gezogen. Auf der Planke stehen zwei Männer, die mit Schabern — Geräten, die einer Koksgabel ähneln — über den Schlick fahren, die Austern ernten und in Körbe füllen.

Pinney verkauft seine Austern, wenn sie noch verhältnismäßig klein sind und wenn das Gewichtsverhältnis zwischen Austernfleisch und -schale am günstigsten ist. Dadurch wird die Anzahl der Winter verringert, die die Austern auf den Bänken verbringen müssen, was natürlich die Verluste durch Frost und schwachen Salzgehalt des Wassers während der Wintermonate erheblich reduziert. Noch wichtiger aber ist, daß bei diesen verhältnismäßig „jungen“ Austern das Gewicht der wertlosen Schalen niedrig bleibt; denn Austern müssen wegen ihrer begrenzten Haltbarkeit stets als Expressgut verschickt werden, um so rasch wie möglich zu den Kunden zu gelangen, und die Gebühren für diese Versandart sind bekanntlich recht hoch.

Pinney, der ursprünglich in einer Londoner Werbeagentur tätig war, ging kurz nach dem zweiten Weltkrieg dazu über, Fische zu rüchern, dann entschloß er sich zur Austernzucht, die er zunächst nur in kleinem Rahmen betrieb. Bald aber merkte er, daß nur die Züchtung in großen Mengen einen Gewinn abwerfen kann. Heute verkauft er etwa eine Million Austern im Jahr, die alle an der Mündung des Butley Creek gewachsen sind.



Dieser abessinische Student der Landwirtschaft arbeitet auf einem großen hessischen Bauernhof, um deutsche Methoden der Schafzucht praktisch kennenzulernen. Ein Beispiel für die überlegte Art der hessischen Entwicklungshilfe.



Die Stille Stunde

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähung mit Schmähung; vielmehr segnet einander.

1 Petr. 3, 8—15 — Aus der Epistel am fünften Sonntag nach Pfingsten

Gedanken zum Sonntag

Der Haß

Zwei Bilder sind in der heutigen Sonntagsepistel vom Apostel Johannes entworfen. Licht und freundlich, anziehend und erhebend ist das eine, das andere sieht düster und traurig, abstoßend und schreckhaft aus. Beide Bilder sind nach dem Leben gezeichnet (1. Joh. 3, 13-18). Das Leben der Liebe und das Leben des Hasses stellen die Bilder dar, so wie es sich im Menschenerdendasein in zwei fortlaufenden Linien von Anfang bis heute zeigt. Beide Bilder weisen durch ihren ersten Hintergrund auf den Verlauf und das Ende der beiden Linien der Liebe und des Hasses hin. Der lichte Geist der Liebe strahlt aus dem einen Bild, der düstere Geist der Feindseligkeit und des bitteren Hasses verbreitet Dunkel über das andere. Gottesnähe blickt uns dort entgegen, hier starrt uns Gottesferne und Verderben an. Auf dieses zweite, dunkle Bild, uralt in seinen Wesenszügen und doch ein Gegenwartsgebilde voll frischer Farbe, wollen wir heute unsere Blicke richten. Wir wollen die Verwerflichkeit und die Gefährlichkeit des Hasses, die das Bild uns zeigt, betrachten. Der Zeichner des Bildes, der Apostel Johannes, diene uns als Erklärer durch sein Wort: „Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder, und ihr wißt: kein Menschenmörder hat das ewige Leben in sich“ (1. Joh. 3, 15).

Wißt ihr, was es heißt, ein Christ sein? Christ sein, heißt nicht etwa bloß an Christus und seine Lehre glauben, Christ sein, heißt vor allem, in den Fußstapfen Christi wandeln also auch in seiner Liebe zu den Menschen ihm gleichförmig zu werden trachten. Wer also nicht liebt nach dem Vorbild des Herrn, der mag den Namen Christi tragen, aber er ist kein Christ. Der Apostel geht sogar noch weiter und sagt: „Wer nicht liebt, bleibt im Tode“ (1. Joh. 3, 14). Leben und Lieben ist demnach in den Augen des Apostels ein und dasselbe. Was ist denn das Gegenteil der Liebe? Der Haß. Hart aber wahr sagt es uns derselbe Apostel mit dem Worte: „Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder“. Haß schlägt also tot, Haß bringt Zerstörung und Sterben. Im Haß lebt die Sündenkraft Kains, also das gerade Widerspiel dessen, von dem der hl. Paulus schreibt: „Erschienen ist die Güte und die Menschenliebe Gottes, unseres Heilandes“ (Tit. 3, 4). Wo immer demnach das der Liebe bare Menschenherz von Haß erfüllt ist, da liegt der Unwert dieser Seele klar und unzweifelhaft zutage. Reich und glücklich und wertvoll ist die Seele, die den Geist des Tragens, des Verzeihens, der Versöhnlichkeit, kurz, der Liebe, besitzt; wie entsetzlich arm aber ist sie in ihrer Eigensucht, ihrem krankhaften Ehrgeiz und in ihrem Haß!

Die Stunden, in denen der Geist sich dem finsternen Einfluß des Hasses überläßt, sind die trübsten und unglücklichsten, die es gibt. Gleich erschütternd und niederdrückend wirken sie auf das geistige wie auf das leibliche Leben des Menschen ein. Ganz verwirrt ist das Innere, und Arbeit und Beruf leiden schwer. Auf einer Linie mit dem Mörder steht der Hass, denn die Grundgesinnung beider ist gleich. Beide ballen die Fäuste gegen ihren Nächsten, der ihnen verhaßt ist. Der eine tut es innerlich, der andere gebraucht seine Faust in Wirklichkeit. Unblutiger Mord ist somit der Haß, der Charakter und die Umstände entscheiden darüber, ob es zum blutigen Totschlag kommt. Die natürliche Folge des Hasses ist die, daß aller Sinn für Verstehen und Helfen, alles Gemeinschaftsgefühl in der Seele des Hassenden erstickt werden. Damit hängt zusammen,

daß die Menschen von ihm entfremdet sich abwenden. Sie können kein Vertrauen zu ihm haben. Er steht da im Leben, von niemand beachtet, von allen gemieden. Trüben Auges bemißt er alles, was er wahrnimmt. Jeder Blick, das argloseste Wort und das unbefangenste Benehmen reizen und erzürnen ihn. So wird sein ganzes Leben verbittert und vergiftet, und seine Mitmenschen haben unter seiner eisigen Kälte, seiner unheimlichen Abneigung und seinem offenen Widerwillen genug und übergenuß zu tragen und zu leiden. Und so schleppt der Hass die schwere Last, die er selbst aufgeladen hat, durch sein Leben bis an jene Stätte, an der Freund und Feind schließlich ruhig nebeneinanderliegen im Todesschlaf.

Der Haß ist das gottwidrigste aller Laster. Es war eine Gnadenstunde im Leben des hl. Johannes, eine Gnadenstunde im Leben der Menschheit, als er in seinem ersten Brief an die Kirchen Kleinasiens die drei Worte schrieb: „Deus caritas est“ — Gott ist die Liebe.

Eine schönere, glücklichere Deutung des göttlichen Wesens gibt es nicht. Haß steht also dem Wesen Gottes so diametral entgegen, wie die Finsternis dem Licht. Haß ist die Sünde des „Fürsten der Finsternis“, des Satans, des dunklen Gegenspielers Gottes. Satan ist der personifizierte Haß. Daher kommt wohl auch die unheimliche, wahrhaft dämonische Dynamik, die gerade diesem Laster eigen ist. Nichts ist leichter entzündbar als der Instinkt des Hasses. Die Religionshasser, die Volksverführer, die Massenredner wissen Bescheid, wie schnell sie zum Ziele kommen, wenn sie an diesen Instinkt appellieren, wenn sie mit System hetzen, den Gegner hemmungslos beschimpfen und anschwärzen. Dann wird der Haß eine sengende, verzehrende Glut, die rasend um sich greift und immer mehr Menschen erfaßt, er wird zur Massenpsychose, die „Volksseele gerät ins Kochen.“ Beweise? Wenn die Volksseele einmal Feuer gefangen hat, braucht und will sie keine Beweise mehr. An der Feuersglut des Volkshasses, von verbrecherischen Elementen entzündet und genährt, verbrennt alle Vernunft, alle Urteilskraft, aller Gerechtigkeitssinn, alle Menschlichkeit zu Asche. Mit Schaudern erinnern wir uns, wie auch in unserem Vaterland vor Jahren mit Konsequenz und diabolischer Raffiniertheit das antichristliche Evangelium „Hasset einander!“ verkündet worden ist. Der Haß wurde hochgezüchtet, als wäre diese Giftpflanze ein Edelge-



Sommerliche Landschaft

wächs. Man hat dieses gemeine Laster als nationale Pflicht bezeichnet. Man pries den „fanatischen Haß“ als Ausdruck von Kraft, ja, man ging zu dem nicht mehr überbietbaren Rekord: zur Heiligsprechung des Hasses. Dabei ist das Wort „Heiliger Haß“ so verlogen und grotesk, als würde man sagen: „eckiger Kreis oder trockenes Wasser“. Auch das andere war gelogen: Haß ist nicht Kraft, sondern Schwäche. Der Hassende ist kein Held, sondern ein klägliches Kümmerling und Volksschädling.

Der Haßverblendete sieht nicht mehr die Grenzen, die gezogen sind durch Recht und Gerechtigkeit, durch Sitte und Anstand, ja, durch die elementarsten Forderungen der Menschlichkeit. Er zerschlägt Familien und Staatsgebilde, er hetzt die einzelnen Gesellschaftsklassen gegeneinander, so daß sie sich bekämpfen bis zum Untergang, er führt zu maßlosem Parteidader, schreckt vor dem Einzel- und Massenmord Unschuldiger nicht zurück, er vernichtet das Gemeinschaftsgefühl und läßt die Menschen nie zur Ruhe kommen. Wer den Haß propagiert, ist ein Totengräber der Menschheit, ist einem Manne zu vergleichen, der beim Bau seines Hauses statt Mörtel Dynamit verwendet. Der Haßblinde sieht nur eines: die Vernichtung des verhassten Gegners und ist dabei oft so stur, daß es ihm gleichgültig ist, wenn er dabei selbst zugrunde geht.

Aber was ist das gegenüber der Vernichtung des übernatürlichen Seelenlebens. Der Apostel Johannes sagt: „Ihr wißt, kein Menschenmörder hat das ewige Leben in

Von weit her kommt der Strom

Von Hans Bahrs

Von weit her kommt der Strom,
Der in dir braust,
Des neuen Lebens voll,
Das in dir blüht
Und noch nicht weiß,
Was aus ihm werden wird,
Wenn seine Stunde kommt.
Der Ahnen Lust und Weh,
Ihr Leid und ihr Gesang,
Der hohen Stunde Ueberschwang
Gleich auch der Wehmut laise Bittergals:

Sie alle rauschen nun in deinem Blut
Und bleiben unerfahren mächtig.
Ihr Erbe trägt du mit auf deiner Bahn,
Geleitet und gedrängt von ihrer Kraft
Und dennoch eigen, deines Wegs bewußt
Nach dem Gesetz, das in dir wohnt
Und aus dir leuchtet.
Denn jedes Leben ist ein neuer Anfang,
Ein Wagnis in die Zeit, ein Tasten
Und dennoch schwer von altem Erbe,
Denn mächtig schließt ewig neu der Kreis

Was der Mensch in sich trägt

Aphorismen von Eduard Spränger

Die menschliche Persönlichkeit erreicht ihren Gipfel nur in der Liebe. Sie gewinnt, indem sie sich hingibt. Sie wird Einheit, indem sie in die Zweieinigkeit eintritt.

Das Zeitalter gewaltigster Entdeckungen blühte nicht, als Amerika und Australien entdeckt wurden, sondern als der Mensch in der schweigenden Stille seines Inneren das für ihn Entscheidende fand.

Es ist genug, Tatsachen zu kennen und technisch zu lenken; man muß Werte über sich haben, zu denen man sich bekennt. Jedes echte Bildungsideal ist zugleich ein Bekenntnis zum Lebensinn.

sich, wer aber seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder.“ Wer möchte bestreiten, daß im geistigen Sinne der Haß genau dasselbe bewirkt, wie der Mord in leiblicher Hinsicht? Die Nachfolge Christi ist die Liebe. Die Liebe ist wesentlich verbunden mit der heiligmachenden Gnade, die durch den heiligen Geist in uns ausgegossen ist. Denn „Gott hat uns das Siegel aufgedrückt und das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben“ (2. Kor. 1, 22). Daraus geht klar hervor: Alle Gesinnungen und Handlungen, welche die Gottes- und Nächstenliebe nähren und anfachen, sind Mittel, den Menschen im Stande der Gnade zu erhalten und zu festigen, oder, was dasselbe ist, ihm das übernatürliche Leben zu bewahren.

Als Kinder Gottes wollen wir alles bekämpfen und beseitigen, was von Lieblosigkeit, Groll und Haß als Giftkraut auf dem Acker unseres Lebens steht, und was vor dem Allwissenden nicht geleugnet, vor dem Allheiligen nicht entschuldigt und vor dem Allgerechten im Gerichte nicht unberachtet gelassen werden kann. Auf alle Härte, auf allen Zorn und Neid, auf alle Versöhnlichkeit gegen unsere Mitmenschen wollen wir verzichten und bereit sein zum Verzeihen und Versöhnen, und nach dem Worte des Apostels handeln: „So ziehet denn an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld, Ertraget der und verzeihet einander!“ (Kol. 3, 12)



Nützlich

So lange die Kinder natürlich Mut aber — werden sie man dem Vater die Schule. Ein Glück, vorüberzieht und mal einschlägt. Z schwarzen Wolken ist Hoffnung auf e rung. So besteht daß der Marder w Alle, Pflegeeltern kannte beherrscht Kommt er noch e Der alte Förster Marder kommt zu doch der Ansicht: Marder wiederseh So war nun im gewisse Zeit ein Zeit geworden. Im schönen, grün nun vernügt der die Freiheit genoi

Als einzigen Be galten dem Förster karten“ die sein A vom Forsthaus z In der gefundenen kein Zweifel meh marder. In der Le von Früchten zurü lich im Forstgarte

Bis weit in der der Marder eur r hatte er doch w zeit niemals das F des Försters klug das Tier den Wint stehen. Somit w Hoffnung auf ein mit seinem „Pfle eintritt.

Das alte Spr Hänschen nicht l mermehr!

Alles blieb bei Mitte November mit einem Kamer ging, sah er verv der, das eigens legte gekochte Ei

Rasch stieg da des Hoffnungsba an.

Den ganzen Ta ster auf der Jagd Gedanken herum

Das „optimale

Hohe Leis Mine

Ein hohes Le Nutztiere ist nu wenn gleichzeitig barkeit und Lebe friedigend ist. Hi timeses Fütterer Dazu gehört, da Versorgung mit Mineralstoffe in im richtigen Ver in gut aufnehm Form gefüttert bensvorgänge sir sein von Mineral per- und Knoo falls nur bei A genden Mengen!

Für den Rinc Tier folgende Ti zentigen Mineral kühe bis zu 15 l von 15 bis 20 l über 20 l Milch Kühe mindesten Jungvieh 50 bis destens 150 g.

Der Mineralst je Tier und Tag Hochtrüchtige un nötigen 40 bis 6

Der Mineralst wird im allgeme mittel (Alleinfut die erforderliche und Muschelscha



Der praktische Landwirt



Nützliche und schädliche Tiere unserer Heimatflur Der MARDER

So lange die Kinder brav sind heißen sie natürlich Mutters Lieblinge; aber, aber — werden sie unerzogen, so schiebt man dem Vater die Verantwortung in die Schuhe. Einfache, doch wahre Lösung. Ein Glück, daß jedes Gewitter vorüberzieht und jeder Blitz nur einmal einschlägt. Ziehen die schweren, schwarzen Wolken langsam weiter, so ist Hoffnung auf eine baldige Aufheiterung. So besteht auch die Möglichkeit, daß der Marder wieder zurückkehrt.

Alle, Pflegeeltern, Verwandte und Bekannte beherrscht dieselbe Frage: Kommt er noch einmal zurück? Wann? Der alte Förster bestand darauf: der Marder kommt zurück. Seine Frau war doch der Ansicht: nie werde ich den Marder wiedersehen.

So war nun im Försterhause für ungewisse Zeit eine „marderkinderlose“ Zeit geworden.

Im schönen, grünen Walde, dort lebte nun vernügt der Marder. Er hatte sich die Freiheit genommen.

Als einzigen Beweis seiner Existenz galten dem Förster noch die „Visitenkarten“ die sein Marder auf dem Wege vom Forsthaus zum Revier zurückließ. In der gefundenen Losung bestand nun kein Zweifel mehr; es war sein Baum-marder. In der Losung blieben Schalen von Früchten zurück, die das Tier heimlich im Forstgarten genommen hatte.

Bis weit in den Herbst hinein blieb der Marder ein reiner Vegetarier. War auch sein Freiheitsdrang geblieben, so hatte er doch während seiner Jugendzeit niemals das Rauben ausgeübt. Nach des Försters kluger Berechnung konnte das Tier den Winter draußen nicht überleben. Somit wuchs des Weidmanns Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen mit seinem „Pflegesohn“.

Das alte Sprichwort heißt: „Was Händchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“

Alles blieb beim Alten.

Mitte November, als der Förster nun mit einem Kameraden auf die Treibjagd ging, sah er verwundert, daß der Marder, das eigens für ihn im Käfig gelegte gekochte Ei genommen hatte.

Rasch stieg dann wieder die Kurve des Hoffnungsbarometers beim Förster an.

Den ganzen Tag quälte sich der Förster auf der Jagd mit diesem freudigen Gedanken herum. Dabei verpaßte er

auch mehrere Fische. Doch das war für ihn kein Uebel.

Immer sinnierte er wie diese Angelegenheit sich weiter entwickeln könnte. Wird er nun regelmäßig wiederkommen?

Sollen wir ihn im Dezember in eine Kastenfalle locken?

Muß er den ganzen Winter eingesperrt werden?

(Dies sei dem Tiere zum Wohle und nicht zur Züchtigung gedacht)

Gedanken ziehn dahin,
Gedanken ziehn daher;
Förster weiß nicht wohin,
Und weiß auch nicht woher!

Tagsüber hatte man schon das geholte Ei durch ein neues ersetzt. Gegen Abend „pochte es an dem nummehr geschlossenen Fenster. Man öffnete und wer trat ins Zimmer hinein? Der Marder. Sofort erhielt er die gewöhnliche Nahrung, doch keiner wagte es in diesem Augenblicke das wilde Tier anzufassen. Darauf der Marder wieder.

Vierundzwanzig lange Stunden voller Sehnsucht und Warten, besann der Förster sich wie er das Fenster schließen und den Marder halten könnte.

Rasch war diese Zeit entflohen und zur Dämmerstunde stand der Förster auf den Pantoffeln in der Küche.

Zur gleichen Stunde trat nun auch der Marder ein und hinter ihm schloß sich gleich das Fenster. Langsam und mit großer Vorsicht konnte sein Herr ihn anfassen und streicheln.

Nun wurde wieder Freundschaft geschlossen. Auf seines „Vaters“ Schultern sprang der Marder und als Zeichen der Begrüßung und aus Dankbarkeit leckte er ihm das Ohrfläppchen. Auch den Dackel fürchtete er nicht. Seine alte Heimat, seine „Kinderstube“, die Lieblingsplätze im Hause und selbst sein „Ordnung“ fand er noch zurück. Auch die „Mardermutter“, wie man des Försters Frau nannte, begrüßte er und

danke ihr für die großen Sorgen, die sie gerne für ihn trug.

Eines nur hatte der „Marderbursche“ im „Urwalde“ verlernt: das Spielen. Das war auch normal, denn er ist jetzt ein erwachsener Marder.

Jeden Abend kam er nun wieder durch das etwas offen stehende Fenster in die Küche hineingewechselt und erfreute alle Bewohner und Besucher des alten Försterhauses.

In dem nun verschneiten Winterwalde, kam Tag für Tag eines seiner „Kinder“, ein wildes Geschöpf, ein Baum-marder, den alten Förster suchen.

Wie hatten sich nicht schon alle auf das kommende Weihnachtsfest und Neujahr gefreut. Aber der Marder verbrachte diese Tage in Gottes freier Natur. Wilde Katzen, die jedoch schnell gefangen wurden, fraßen das für den Marder hingestellte Futter.

Kurz darauf kam der Marder wieder regelmäßig zurück. Der Förster konnte dieses Fortbleiben jetzt verstehen: es war durch die Ranzzeit bedingt.

Mag diese Begebenheit auch lägenhaft erklungen, einer „Marderkinder“ ähneln, ein Spiel des Zufalles sein, so zeigt sie uns doch ein sonderbares Erlebnis des Tierlebens.

I. P.

Rechtzeitig Vorsorge treffen

Grassilage bringt bestes Winterfutter

Die alte Fütterungs-Methode kannte viel Heu, aber wenig Silage. Die neue Fütterung, die neben der Leistungssteigerung vor allem auch der Gesunderhaltung der Tiere Rechnung trägt, erfordert weniger, aber besseres Heu und mehr gutes Gärfutter. Es ist deshalb nur richtig, wenn gutes Gärfutter heute als der „Goldene Schlüssel der Futterwirtschaft“ bezeichnet wird.

Trotz dieser Tatsache haben weite landwirtschaftliche Kreise den Wert des Silofutters noch nicht genügend erkannt. Der im Bundesgebiet vorhandene Siloraum ist von 3,2 Millionen cbm im Jahre 1952 bis heute auf 6,9 Millionen cbm angestiegen, je Kuh stehen aber trotzdem erst rund 1,4 cbm Siloraum zur Verfügung. Anzustreben sind dagegen 6 bis 8 cbm. Es bleibt also noch ein gewaltiger Fehlbedarf zu decken.

Die Aufgabe der Gärfutterbereitung besteht bekanntlich darin, nährstoff- und vitaminreiches Saftfutter zu liefern. Daneben macht es der Silo möglich, plötzlich anfallende Futtermengen schnell und unter verhältnismäßig geringen Nährstoffverlusten aufzunehmen, also Futterreserven zu schaffen. Dabei sind die Erzeugerkosten z. B. für Grassilage mit 0,30 DM je kg Stärkeeinheiten trotz der Ausgaben für den Silobau niedriger als bei anderen Verwertungsverfahren (Bodenheu 0,47 DM, künstlich getrocknetes Heu 0,35 D-Mark).

In neuzeitlichen Grünlandbetrieben wird in immer stärkerem Maße Grassilage an Stelle von Heu verfüttert, weil sie wirtschaftliche Vorteile bietet. Die Nährstoffeinheiten durch Ueberständigung eingeschränkt und die Erträge von der Fläche bei vermehrten Schnitten und verstärkter Düngung erheblich verbessert werden. Der günstige Zeitpunkt zum Schnitt des Grasses liegt kurz vor der Blüte, wenn der Rohfasergehalt nicht zu hoch, aber auch nicht zu niedrig ist.

Während früher fast ausschließlich der dritte Schnitt oder die Zwischenfrucht in den Silo kamen, ist es üblich heute und zweckmäßig, daß ein großer Teil des ersten Schnittes — anstatt zu Heu gemacht — einsilert wird. Im Gegensatz zur Heu-Boden-Trocknung kann man Gärfutter auch ohne gutes Heu wetter herstellen; es sind lediglich 6 bis 8 Stunden ohne Regen notwendig. Es ist meist möglich, das Gras mindestens trocken oder etwas angewelkt in den Silo einzubringen. Das geht auch an Tagen, an denen an ein Heuen nicht zu denken ist. Dadurch sind wir in der Lage, bei unbeständigem Wetter mit der Futterernte fortzufahren, so daß keine Ueberalterung der Wiesenbestände eintritt. Vor allem auch arbeitswirtschaftliche Vorteile haben die Bauern, die bereits mehrere Jahre Silofutter bereiten, veranlaßt, besonders den ersten Schnitt in den Silo zu bringen.

Viele Betriebe verfügen bis heute über keine Silage. Hier besteht das Saftfutter im Winter nur aus Futter- und Steckrüben. Die Kühe erhalten etwa 5 kg mittelgutes Wiesenheu, 40 kg Rüben, 2 kg Spreu und satt Stroh. Ein derartiges Futter reicht in seinem Eiweißgehalt neben dem Erhaltungsbedarf für 5 Liter Milch, in seinem Stärkeinhalten für 12 Liter. Bei Fehlen von eiweißreichem Gärfutter bildet der Zukauf eines eiweißreichen Kraftfuttermischs den einzigen Ausweg. Das folgende Futterbeispiel zeigt dagegen sehr deutlich den Wert eines guten Gärfutters: 8 kg gutes Heu, 20 kg eiweißreiches Gärfutter, 30 kg gehaltreiche Rüben, 3 kg Trockenschnitzel, 2 kg Spreu und 100 bis 150 g Mineralstoffe. Das Futter reicht in seinem Gehalt an Eiweiß und Stärkeeinheiten für die Erzeugung von 20 Liter Milch. Die Erzeugungskosten je kg erzeugte Milch sind billiger, das Futter ist vielseitiger und damit gesünder, es ist reich an wichtigen Wirkstoffen, vor allem an Milchsäure und Karotin, mit einem Wort: Es ist bestes Winterfutter.

WIMASÄGE
Unglaublich
190 Fr
monatlich
oder
1.995 Fr.
Barzahlung

45 KX zusammengebaut 1/2 PS-Motor mit
automat. Antrieb komplett; (Lieferungsmöglich-
keit von Mot. 3/4 oder 1 PS) Kreissäge 28 cm -
Treibriemen, Netzanschlußkabel, Breitenregler,
Lochreusen, Tischplatte 50X70 FREI ins HAUS
„GELIEBERT“. Für Prospekt schreiben an:
„SCIE WIMA“ Square des Latins 6,
Brüssel-Elsene - Telefon 47.67.03
Hersteller: Ateliers WIAME, (ambes, Tel. 303.33



Der Edelmarder bei der nächtlichen Jagd

Das "optimale Fütterungsniveau" Hohe Leistungen durch Mineralstoffe

Ein hohes Leistungsniveau unserer Nutztiere ist nur dann wirtschaftlich, wenn gleichzeitig die Gesundheit, Fruchtbarkeit und Lebensdauer der Tiere befriedigend ist. Hierfür ist u. a. ein „optimales Fütterungsniveau“ notwendig. Dazu gehört, daß neben der täglichen Versorgung mit Nährstoffen auch die Mineralstoffe in ausreichenden Mengen im richtigen Verhältnis zueinander und in gut aufnehmbarer und verwertbarer Form gefüttert werden. Sämtliche Lebensvorgänge sind an das Vorhandensein von Mineralien gebunden. Der Körper- und Knochenaufbau kann ebenfalls nur bei Anwesenheit von genügenden Mengen Mineralstoffen erfolgen.

Für den Rinderstall haben sich je Tier folgende Tagesgaben eines 18prozentigen Mineralfutters bewährt: Milchkuhe bis zu 15 l Milch 100 g; Milchkuhe von 15 bis 20 l Milch 150 g; Milchkuhe über 20 l Milch 200 g; Hochtragende Kühe mindestens 150 g; Kälber und Jungvieh 50 bis 100 g; Zuchtfarren mindestens 150 g.

Der Mineralstoffbedarf der Schweine je Tier und Tag liegt bei 20 bis 40 g. Hochtrüchtige und säugende Sauen benötigen 40 bis 60 g.

Der Mineralstoffbedarf des Geflügels wird im allgemeinen durch die Futtermittel (Alleinfutter, Legemehl usw.) und die erforderliche Zufütterung von Grit und Muschelschalen gedeckt.

"Grit" als Zahnersatz im Hünnermagen

Als Ersatz für die fehlenden Zähne des Schnabels dienen die vom Geflügel aufgenommenen Steinchen (Grit) im Hünnermagen. Die Steinchen sind für die Hühner wichtig, da sie das Futter im Magen zerreiben, es verdauungsgerechter machen, es aufschließen und damit besser ausnutzen.

Für die Praxis ergibt sich daraus, daß jeder Hühnerhalter immer dafür Sorge tragen sollte, daß seinen Tieren ständig Grit zur Verfügung steht. Es ist also ratsam, im Winter bei gefrorenem Boden einen Behälter mit kleinen harten Steinchen aufzustellen. Besonders bei reiner Stallhaltung und kleinen Ausläuten ist die Bereitstellung von Grit in kleinen Gefäßen zur beliebigen Aufnahme wichtig. Die Tiere nehmen einen gewissen Vorrat auf, so daß es nicht sehr tragisch ist, wenn der Gritkasten einmal eine kurze Zeit leer ist.

Zweckmäßig sind Steinchen, deren Größe zwischen der eines Weizenkornes und einer Erbse liegt. Sie sollen scharfkantig, hart und möglichst hellfarbig sein. Gesteine wie Granit, Quarz, Basalt, Flint, Kieseger usw. eignen sich besonders gut, wenn diese von der Magensäure des Huhnes nicht aufgelöst werden können. Der Muskelmagen des Geflügels hat eine solche Kraft, daß z. B. scharfkantige Porzellanstückchen im Magen rundgeschliffen werden. Diese Tatsache beweist, daß möglichst harte Steinchen als Grit gegeben werden müssen. Kalkstein kann die Aufgabe des Grits nicht erfüllen, so empfehlenswert auch Muschelkalk als Kalkfutter ist.

Verschiedene Versuche haben gezeigt, daß ausreichend mit Grit gefütterte Tiere einen geringeren Futterverbrauch je Ei, höhere absolute Eiproduktion, eine bessere Gesamtfutterverwertung und ein höheres Durchschnittsgewicht aufzuweisen hatten.

ensch
ägt
und Springen

nlichkeit erreicht
r Liebe. Sie ge-
ingibt. Sie wird
de Zweineigkeit

gster Entdeckun-
s Amerika und
wurden, sondern
er schweigenden
das für ihn Ent-

ichen zu kennen
n; man muß Wer-
i denen man sich
Bildungsideal ist
nis zum Lebens-

Bruder haßt, ist ein
möchte bestreiten,
ne der Haß genau
der Mord in leid-
achfolge Christi ist
ist wesentlich ver-
machenden Gnade,
1 Geist in uns aus-
ott hat uns das Sie-
s Pfand des Geistes
ben" (2. Kor. 1, 22).
vor: Alle Gesinnun-
welche die Gottes-
hren und anfachen,
schen im Stande der
d zu festigen, oder,
1 das übernatürliche

wollen wir alles be-
gen, was von Lieb-
laß als Giftkraut auf
bens steht, und was
1 nicht geleugnet, vor
entschuldigt und vor
Gerichte nicht unbe-
den kann. Auf alle
1 und Neid, auf alle
1 unsere Mitmenschen
und bereit sein zum
hnen, und nach dem
handeln: „So ziehet
Auserwählte, Heilige
hes Erbarmen, Güte,
uld, Ertraget anein-
ander!" (Kol. 3, 12).

Der Strom der Touristen, die Marokko besuchen, schwoll von ein Jahr zum anderen an. Und dennoch hat dieses Land sein gerütteltes Maß an Sorgen. Als es 1956 von Frankreich unabhängig geworden war, schrieb es den Nationalismus auf sein Panier. Die amerikanischen Luftstützpunkte, die immerhin beträchtliche direkte und indirekte Einnahmen brachten, schienen maßgeblichen Politikern ein Dorn im Fleische des Nationalbewußtseins.

Den Amerikanern fiel der erwünschte Abzug um so leichter als der Anbruch des Raketenalters den Wert der Basen ohnehin in Frage stellte. Es dauerte nicht lange, bis die meisten Marokkaner einsahen, daß die Stärkung des Selbstbewußtseins teuer erkauft war.

Nicht viel anders war es mit Tanger. Die internationale Stadt, so wurde in Rabat argumentiert, sei ein Schandfleck im Angesicht des Staates. Auch da siegten die Nationalisten über die Rationalisten. Nach der Rückgliederung wurden die Vorrechte Tangers abgebaut. Wieder wurde der Sieg gefeiert, und wieder kam die Stunde, die die Ernüchterung brachte. Tanger verwaiste. Inzwischen hat die Einsicht so weit gesiegt, daß in der Stadt wieder eine Freihandelszone eingerichtet werden soll, auf daß das Geld wieder seinen Weg nach Marokko finden möge.

Doch König Hassan II., der 1961 seinem verstorbenen Vater auf den Thron folgte, hat noch viel mehr Sorgen. Den Traditionalisten ist er zu fortschrittlich und der Opposition zu konservativ. Die jugendliche Intelligenzschicht des Landes sieht ihr Vorbild in den algerischen Rebellenführern, die linkssozialistische Ideen vertreten und die Monarchie für ein Relikt aus alten Zeiten halten.

Es ist darum nicht verwunderlich, wenn Hassan in Paris Rückhalt sucht. Er fürchtet die Anziehungskraft, die das unabhängige Algerien schon bald ausüben könnte.

Fragezeichen Algerien

Algerien steht die große Bewährung noch bevor. Lange bevor den Fanatikern der OAS die Einsicht dämmerte, daß sie den Gang der Geschichte zwar etwas bremsen, aber nicht aufhalten könnten, setzte der Rückstrom französischer Siedler in das Heimatland ein.

Die Algerier, die immer nur sahen, daß es den Franzosen in ihrem Lande so viel besser ging als ihren eigenen Landsleuten, werden auch bald erkennen müssen, daß es zwar leicht ist, die Schattenseiten der vergangenen Jahre zu geißeln, daß es aber unmöglich ist, ohne die Erfahrungen „Fremder“ vorwärts zu kommen.

Papier ist geduldig, und die zwischen Frankreich und Algerien neuere Führern ausgehandelten Vereinbarungen lesen sich, soweit sie der Öffentlichkeit bekannt sind, recht vernünftig. Nach dem Tag der Souveränität dürfte sich indes so manches ändern, wird Algerien versuchen, seine Position weiter zu stärken. Nur Trücker können glauben, daß die Radikaleren unter den Aufstandführern in jenen Verträgen mehr als diplomatische Schachzüge sahen, die den erhofften Tag bringen halfen.

Das dürfte ihnen um so leichter fallen, als der Krieg mit unerhörter Grausamkeit ausgefochten wurde, wobei die Zahl der algerischen Opfer unvergleichlich höher war als die der Franzosen.

Schwaches Tunesien

Tunesien wurde 1881 französisches Protektorat, allerdings nicht freiwillig. Bis zu jenem Jahr gehörte es zu den wichtigsten Stützpunkten arabischer Piraten, die das Mittelmeer unsicher machten. Der Schutzmacht Frankreich ging es um ihren eigenen Schutz. Seit 1957 ist Tunesien eine Republik, wenn auch nicht gerade eine Demokratie im herkömmlichen Sinne. Burgiba wußte von Anfang an, daß er einen schweren Stand haben würde. Frankreich hatte sich in seinem Lande den wichtigen Marinestützpunkt Biserta vorbehalten, der 1961 zu Zwischenfällen führte.

Burgiba denkt — aufgrund seiner Erziehung — wesentlich. Als Moslem fühlt er sich aber auch den Arabern verbunden. Etliche Jahre, bevor Frankreich an die Möglichkeit glaubte, Algerien zu verlieren, warnte Burgiba davor, die Stunde des Abtritts und einer friedlichen Lösung zu verpassen.

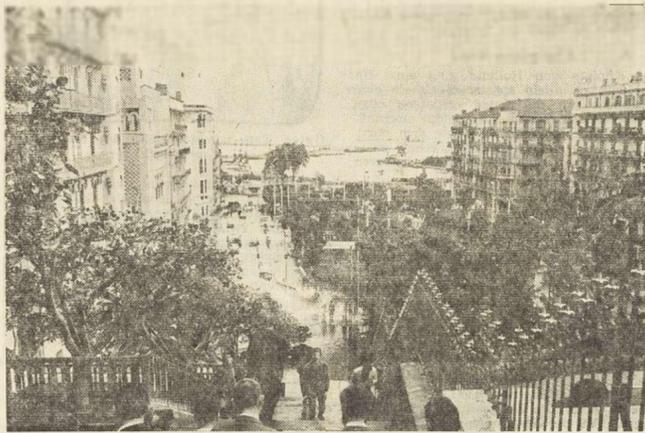
Er unterstützte die Rebellen, indem er ihnen Ausbildungslager auf tunesischem Gebiet einrichtete, denn er wußte, wie der Kampf aussehen würde. Es war nicht zuletzt ein Wechsel, den er auf die Zukunft unterschrieb, in der Hoffnung, in Alger werde man sich eines Tages seiner Hilfe erinnern.

Tunesien ist ein an historischen Erinnerungen reicher Boden. Hier siedelten schon die Römer und suchten das Land zu bewässern,

Nordafrika

ZWISCHEN MITTELMEER UND SAHARA

Was wird aus Nordafrika? Immer häufiger und dringender wird diese Frage gestellt. Niemand zweifelt mehr daran, daß in Algerien in absehbarer Zeit Frieden herrschen wird, wenigstens Frieden mit den Franzosen, und dennoch behaupten viele Kenner Nordafrikas, daß die Länder zwischen Mittelmeer und Sahara unruhigen Zeiten entgegengehen.



BLICK AUF ALGER

die unruhige Hauptstadt Algeriens, die in der letzten Zeit durch so viele Gewalttaten extremistischer Gruppen erschüttert wurde. Algier ist der wichtigste Handelshafen des Landes. Die Stadt trägt größtenteils europäischen Charakter. Die Altstadt ist terrassenförmig angelegt.



REGES LEBEN

herrscht schon vor Sonnenaufgang in der marokkanischen Stadt Tetan am Fuß des Rifgebirges östlich von Tanger, der Kalifenresidenz.

denn Wasser ist heute wie vor Jahrhunderten letzten Endes die Grundvoraussetzung für alle Annehmlichkeiten des Lebens und man scheute, wie Gilbert Charles-Picard in „Nordafrika und die Römer“ (bei W. Kohlhammer, Stuttgart) ausführt, „keine Mühe, es zu beschaffen. Die punischen Städte und das erste Karthago hatten sich mit wenigen Quellen, Brunnen und vor allem Zisternen begnügen müssen. Auch die Römer vernachlässigten diese bescheidenen, aber durch ihre große Zahl sehr wirksamen Möglichkeiten der Wasserversorgung nicht. In ganz Afrika gibt es kein antikes Haus, das nicht wenigstens ein Reservoir von oft beträchtlicher Größe besaß. Manche haben die Form einer an beiden Enden abgerundeten Badewanne; andere ähneln einer Karaffe. Die meisten sind rechteckig und mit einem Gewölbe überdeckt. Die Platzregen, die in bestimmten Perioden des Jahres niedergehen — man rechnet nach Charles-Picard in ganz Tunesien nur mit

65 bis 100 Regentagen und hat während der Gewitterregen, besonders im September, oft mehr als 30 mm Niederschlag in der Stunde gemessen — genügt, um den Großteil der Reservoire zu füllen, denen das Wasser in eigenen Rillen von überall her zufließt. Es gab auch riesige, unterirdische Behälter, die von Wasserleitungen gespeist wurden und ganze Flüsse abzweigten. Die imposantesten der noch erhaltenen Anlagen sind zweifellos die von Rouga, dem antiken Bararus, südöstlich von Thyrsus. Es gibt da ein riesiges, von massiven Pfeilern gestütztes, unterirdisches Gewölbe, das den Eindruck einer majestätischen Kathedrale hervorruft.“ Dort wurde das Wasser gesammelt, das sich heute nutzlos in die Gegend ergießt und durch das hier aufgelöste Salz mehrere tausend Hektar Land unfruchtbar macht.

Zu der Kostbarkeit des Wassers ist eine andere Flüssigkeit getreten, die manchen Gebieten Nordafrikas großen Reichtum verheißt: das Öl.

Ölsegel für Libyen

Libyen verdankt die Souveränität den Vereinten Nationen — offiziell jedenfalls. Im Hintergrund spielen ganz wesentlich englische, amerikanische und französische Interessen mit. Bis zu seinem Unabhängigkeitstag — dem 2. Januar 1952 — zählte nur seine strategische Lage. Davon abgesehen galt es als Land ohne Zukunft. Seine Paten bestritten



IN TRIPOLIS

der Hauptstadt von Libyen, kann man die weißgekleideten Bewohner oft bei Radfahrkünsten bewundern. Tripolis hat eine alte Geschichte.

den größten Teil des Staatshaushaltes mit Geldgeschenken, für die sie Stützpunktrechte einhandelten.

Libyen litt von Anfang an unter der Tatsache, daß seine Grenzen mit dem Lineal gezogen waren. Seine drei Provinzen — Tripolitania, die Cyrenaica und der dünn besiedelte Fezzan im Süden — haben nie eine wirkliche Einheit gebildet. Ein Staatsbewußtsein gibt es dementsprechend bis heute nicht.

Als einziges Land der Erde hat Libyen insgesamt drei Hauptstädte. Die hohen Beamten und Politiker pendeln zwischen Bengasi und Tripolis hin und her, während die neue, am Reißbrett entworfene Hauptstadt Beida trotz jahrelanger Bauarbeiten nicht übermäßig viel Aussichten hat, die ihr zugedachte Funktion zu erfüllen.

Der König hat seit Jahren einen sehr schweren Stand. Seine Familie steht, wie man das in arabischen Monarchien so oft findet, auf

dem Standpunkt, zuerst komme sie, dann das Volk. Da die Familie des Libyerkönigs nicht nur zahlreich, sondern auch anspruchsvoll ist, ging es da um Beträge von vielen Millionen Dollar. Idris entschied sich schließlich gegen die Familie und für das Volk. Er wurde dadurch ein einsamer alter Mann, der ständig Angst um sein Leben haben muß.

Die Moslems und die Geologen waren zwar verschiedener Ansicht, aber im Ergebnis kam es auf das gleiche heraus. Als vor einigen Jahren in Libyen Erdöl entdeckt wurde, waren beide glücklich. Zum erstenmal in der Geschichte der jungen Nation rückte der Tag in greifbare Nähe, an dem das Land nicht mehr von Subventionen abhängig sein würde.

In Fachkreisen wird Libyens Oelschätzen eine große Zukunft vorausgesagt, aber das flüssige Gold wird neue Probleme bringen. Manche Libyer sind der Ansicht, das Öl sei nicht ein Segen, sondern Fluch Allahs, denn es wecke Begehrlichkeit.

Sorgen auch am Nil

Ägyptens Staatschef, Nasser, träumte lange Jahre von einem großarabischen Reich, dessen Führer er sein würde. Es sollte ganz Nordafrika und darüber hinaus den moslemischen Nahen Osten umfassen. Auch Nasser hat erkennen müssen, daß es leichter ist, die Unabhängigkeit zu erringen und den Massen den Himmel auf Erden zu versprechen, als die Versprechen einzuhalten.

Seine Vereinigte Arabische Republik ist inzwischen wieder zerfallen. Die Hoffnungen, die er auf den Assuanstaudamm setzte, werden sich nicht verwirklichen, denn die leidenschaftslosen Statistiker haben sich längst ausgerechnet, um wieviel höher die Ernten des Landes am Nil im günstigsten Fall nach der Vollenkung des gigantischen Bauvorhabens sein dürften. Sie verglichen sie mit der natürlichen Zuwachsrates der Bevölkerung und kamen zu dem Schluß, daß der Damm Bestenfalls in der Lage sein wird, den ohnehin nicht hohen Lebensstandard der Ägypter vor einem weiteren Absinken zu bewahren.

Nasser hat außerdem feststellen müssen, daß seine alten Mitstreiter zum großen Teil ihren revolutionären Eifer verloren haben: Die neue Oberschicht, die sie bilden, zeigt verächtliche Schwächeerscheinungen hinsichtlich der vielen Verführungen, die man anderswo als Korruption bezeichnet.

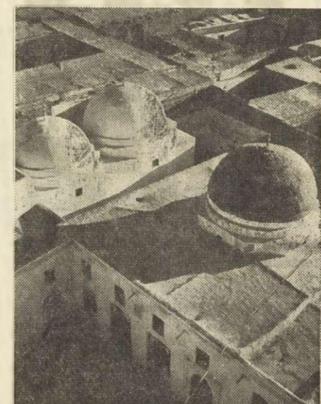
Schließlich ist es längst bekanntgeworden, daß der „Starke Mann am Nil“ an der Zukerkrankheit leidet und trotz aller irdischen Fürsorge ein Mann mit gebrochener Arbeitskraft ist. Dazu kommt noch, daß er in beständiger Furcht vor Attentaten leidet, die sogar berechtigt ist. Obgleich er kein Kommunist ist, hat er wegen seiner radikal-sozialen Tendenzen nicht wenige Feinde; weil er kein Kommunist ist, wird er von anderen Kreisen gehaßt.

Dessen ungeachtet gibt es auch in Ägypten nicht wenige Politiker, die ihr Ziel darin sehen, ganz Nordafrika unter ägyptischer Führung zu vereinen.

Ungewisse Zukunft

Marokko, Tunesien, Libyen und Ägypten haben ihre Tore dem Tourismus geöffnet, weil sie darin eine wertvolle Devisenquelle sehen. In ein paar Jahren wird auch Algerien aller Voraussicht nach den gleichen Weg gehen. Die Statistiken werden eindrucksvolle Zahlen nennen, aber die Zahl derer, die sich Gedanken über die wirklichen Verhältnisse in jenen Ländern machen, ist bisher gering. Sie wird sich wohl auch nicht wesentlich erhöhen.

Das mag nicht einmal an der so oft beklagten Oberflächlichkeit der Touristen liegen,



MOSCHEE VON TOZEUR

in Tunesien. Die Oasenstadt liegt bereits in der Sahara. Als afrikanischer Nachbar Europas ist Tunesien ein beliebtes Reiseland geworden.

die sich angeblich nur für die Sonne, das Meer, das Hotel und die Unterhaltung interessieren, sondern an der Tatsache, daß niemand letztlich weiß, wohin der Kurs der Staaten geht, die den Süden des Mittelmeers säumen. Selbst die meisten einheimischen „Experten“ wissen es nicht. Wer hätte vor fünf Jahren, daß Libyen einmal ein bedeutendes Ozeanland werden würde? Wer hätte noch vor einem Jahr von der gegenwärtigen Massenflucht der Franzosen aus Algerien zu denken gewagt? Wer hätte noch vor reichlich sechs Monaten in Nasser etwas anderes als einen „starken Mann“ gesehen?

Geblichen ist nur die Tatsache, daß Nordafrikas Zukunft sich zwischen Meer und Wüste abspielt, daß Sprache und Religion in jenen Ländern ein verbindendes Element bedeuten, das allerdings manchmal überbewertet wird, denn auch die Einzelinteressen sind sehr stark ausgeprägt.



DIE HAFENAUSFAHRT VON PORT SAID

am nördlichen Ende des Suezkanals. Die Stadt zählt 180 000 Einwohner und hat zahlreiche Werften und Docks. Im Hintergrund das Mittelmeer. Der 163 km lange, 12 bis 13 Meter tiefe und durchschnittlich 120 Meter breite Kanal wurde 1859/69 von dem Franzosen Lesseps erbaut.

Vorwiegend Reiter

Majestäten - ganz privat

„Verzeihung, Königliche Hoheit...“

Von König Georg V., dem Großvater der englischen Königin Elizabeth, wird erzählt, daß er in jüngeren Jahren die Gewohnheit hatte, jeden Morgen um die gleiche Zeit seine Schwester, Prinzessin Victoria, anzurufen und sich eine Weile mit ihr zu unterhalten. Diese Telefongespräche waren betont privater und recht familiärer Art.

Eines Morgens läutete das Telefon im Zimmer der Prinzessin zur gewohnten Stunde. Sie hob den Hörer ab und sagte lustig: „Hallo, du alter Dummkopf!“

Da schaltete sich die Vermittlung ein, und das Fräulein vom Amt bemerkte: „Verzeihung, Königliche Hoheit, aber Seine Majestät sind noch nicht in der Leitung!“

Die Tabakdose

Nach einem stürmischen Opernerfolg schenkte die Königin von Frankreich dem Komponisten Lully wieder einmal eine Tabakdose. Lachend erwiderte Lully: „Ich habe bereits 365 Dosen, eine für jeden Tag im Jahr!“



„Ja, ja ist ja gut. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.“

„Behalten Sie sie ruhig!“ entgegnete diese, „wir haben ja heuer ein Schaltjahr!“

Königliche Nase

Die Königin von Holland ging einst im Park von Loo allein spazieren, als sie eine Schildwache sah, die einige verbotene Züge aus einer Pfeife rauchte. Der Soldat erschrak. Aber die Königin sagte: „Fürchte dich nicht, aber wie kann man nur so schlechtes Zeug rauchen. Da hast du Geld, kauf dir besseren Tabak!“

Theorie und Praxis

Die russische Kaiserin Katharina II. stand mit dem französischen Philosophen Diderot in regem Briefwechsel. Einmal schrieb Diderot ihr, sie werde sich höchsten Ruhm erwerben, wenn sie ihr Reich nach philosophischen Grundsätzen regiere. Die Kaiserin antwortete:

Plötzlich stürzte die Brücke ein

Starke Männer unter römischer Sonne

Am 25. August jährt sich zum zweiten Mal der Tag des Beginns der XVII. Olympischen Spiele in Rom. Die Ewige Stadt richtete im Sommer 1960 der Sportjugend ein Fest, wie es großartiger kaum gedacht werden konnte. Einer der Teilnehmer war auch der Essayist Rudolf Hagelstange, der in seinem Kaleidoskop eines Westfestes „Römisches Olympia“ (bei R. Piper & Co., München), manche hübsche Szene der großen Wettkämpfe festgehalten hat. Auch der Humor kommt dabei nicht zu kurz, wie die folgende Schilderung des Ringkampfes zwischen dem Deutschen Wilfried Dietrich und dem Tschechen Karel Kubat beweist. Hagelstange berichtet darüber unter anderem folgendermaßen:

Der Tscheche in orangefarbenem Trikot hatte einen nicht unansehnlichen Bierbauch und einen Specknack zu, während unser Landsmann gewachsen war, wie sein Name es verhielt. Aber er war nicht nur der schönere, sondern auch der angriffsfreudigere Athlet und beförderte den Ungeschlachten recht bald auf die Matte. Aber das war wohl mehr ein kleiner Verkehrsunfall für diesen, denn er stand gleich wieder auf den Beinen, und Kopf an Kopf gingen sie einander wieder an



„Guten Tag, ist die Dame des Hauses zu sprechen?“

„Mit Ihren großen Prinzipien kann man herrliche Bücher schreiben, aber nicht die Staatsgeschäfte führen. Sie vergessen den Unterschied, der zwischen Ihnen und mir besteht. Ihr Handwerkzeug ist Papier, dessen Geduld alles erträgt. Ich habe es aber zu tun mit Menschenhaut, die doch viel empfindlicher ist als Papier.“

auf die Beine stellt. Die Angst vor der Niederlage macht ihn gelenkig... Der Kampf endet unentschieden, was mir nicht gerecht dünkt. Aber am Ende des Turniers, wenn alle Punkte gezählt wurde, wird gerade dieses Unentschieden den Ausschlag geben. Mit 14 Kilo Mehrgewicht wird der Tscheche als „zu leicht befunden“ und muß die Silbermedaille an den punktgleichen Deutschen abgeben. Dietrich hat's verdient, so meint unser Autor, daß wir Gottfried August Bürgers wohlvertrauten Vers abwandeln in ein gedämpftes, aber herzliches: „Hoch klingt das Lied vom starken Mann!“

Lächerliche Kleinigkeiten

Die Zeichenstunde

„Mutti, unsere Lehrerin ist aber dumm. Sie hat noch nie ein Pferd gesehen.“ „Aber wieso denn, mein Kind? Das kann ich gar nicht glauben!“ „Ich habe ein Pferd gezeichnet, und sie wußte nicht, was das sein sollte.“

Es lohnt sich doch

„Du hältst doch Bienen, da kannst du mir vielleicht etwas Honig abgeben?“ „Ich habe leider keinen geerntet.“ „Ja, wozu hältst du dann das Zeug?“ „Weißt du, sie stechen öfter meine Schwiegermutter!“

Zukunftsgespräche

„Ich möchte ein ‚Star‘ werden, Mutti.“ „Vorläufig bist du eine dumme Pute!“



„Gut, wenn du darauf bestehst. Aber halte bitte ein Auge auf die Angel, während ich dich kisse.“

Harte Nüsse

Schachaufgabe 28/62
Von Bogoljubow



Weiße zieht an und setzt in 3 Zügen matt.
Kontrolstellung. Weiß: Kh7, Da3, Tc5, Bb5, e4, e4, g2 (8) — Schwarz: Kc6, Be7, e6, f6

Kombinationsrätsel

Die Selbstlaute a e e u sind den folgenden Buchstaben r y n t h so beizuordnen, daß sich eine Oper von Weber ergibt.

Schüttelrätsel

Wank — Tor — Iden — eigen — roh.
Diese Wörter sind so zu schütteln, daß Begriffe anderer Bedeutung entstehen. Ihre Anfangsbuchstaben nennen dann einen Staat in Afrika.

Besuchskartenrätsel

Welchen Beruf hat dieser Herr?
Dr. Rainer K. Toegel

Silbendomino

Die nachfolgenden Silben sind so zu ordnen, daß sich eine fortlaufende Kette zweisilbiger Wörter ergibt, deren Endsilben jeweils die Anfangsilben des nächstfolgenden Wortes bilden.
bei — bei — den — len — ne — no
nor — te — to — ver.

Rätselgleichung

(Gesucht wird x)
a + b + c + d + e + f = x
Es bedeuten: a) Gashülle d. Erde, b) Kfz. Kennz. f. Beckum/Münster, c) Strom in Silberröhren, d) Zahlwort, e) dt. Vorsilbe, f) Zeichen f. a. Gewichtseinheit.

Verschieberätsel

Nebenstehende Wörter sind so lange zu verschieben, bis zwei senkrechte Parallelen zwei Städte nennen:

- Sabbat
- Staat
- Bohrer
- Cicero
- Klee
- Schillerfalter
- sotort
- Ballen
- Miami

Zahlenrätsel

Jede Zahl in den nachstehenden Schlüsselwörtern bedeutet 1 Buchstabe:

1. oben, russ. Hexachordteil 12 7
2. Kummer 11 2 3 30
3. Fleischware 6 9 7 18 8
4. Anhänger Jesu 15 16 4 17 2 7
5. bibl. Erzvater 12 1 7 12 14 12 5
6. herbeisehnen 6 16 4 18 13 14 2 4

Die so gewonnenen Buchstaben setzen Sie bitte in die folgenden Zahlenreihen ein:
1 2 3 3 4 2 5 6 3 7 8 2 6 9 4 10 2 7
5 3 11 10 10 12 6 12 7 3 13 14 16 16 4 17
18 8 19 9 17 12 8 8 2

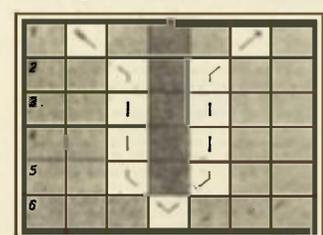
Die Lösung nennt den Anfang des Gedichts „Einkehr“ von Unland.

Wie heißt die Strauchfrucht?

In die Figur sind waagrecht jeweils zwei Wörter einzutragen. Der letzte Buchstabe des ersten bildet zugleich den Anfangsbuchstaben des zweiten Wortes.

Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben der punktierten Linie, beim zweiten Feld beginnend, den Namen einer wildwachsenden Strauchfrucht.

Bedeutung der Wörter: 1. Schusterwerkzeug männl. Schwein, 2. weiches Schwermetall — heut. Name f. Persien, 3. trop. Getreide — Schlußzeichen i. d. Psalmen, 4. Badestrand b. Venedig — skandin. Münze, 5. Zahlwort — hl. Vogel d. alten Aegypten, 6. Saugwurm — Arbeitsentgelt.

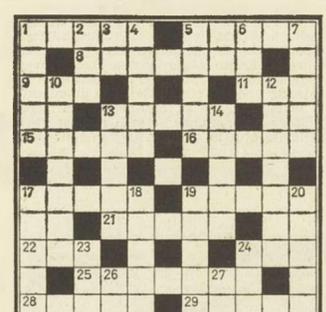


Geographisches Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — ay — bar — ber — bre — bras — burg — chi — de — dei — der — du — du — el — en — feid — fri — ga — gu — hon — is — ka — ka — kei — lieh — men — na — ne — ney — ni — nor — ost — ra — ras — ru — san — si — stein — ster — ten — tür — u sind 15 Wörter zu bilden. Die ersten Buchstaben von oben nach unten ergeben ein europäisches Land und dessen Hauptstadt.

Bedeutung der Wörter: 1. Bergrücken bei Hannover, 2. Stadtteil v. Wuppertal, 3. Staat in Südamerika, 4. Mittelmeerland (Europa u. Kleinasien), 5. Insel vor Ostafrika, 6. Staat im Fernen Osten, 7. Staat in Mittelamerika, 8. Zwergfürstentum in d. Alpen, 9. Erdteil, 10. Staat der USA, 11. Industriestadt am Rhein, 12. Hansestadt u. Bundesland, 13. Seebad in Belgien, 14. oströmis. Insel, 15. Fluß in Nordamerika (Wasserfälle)

Kreuzworträtsel

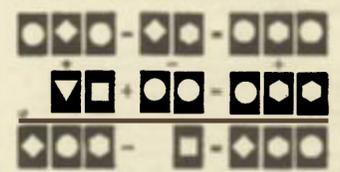


Waagrecht: 1. finn. Dampfbad, 5. dt. Dichter („Immensee“), 8. dunkel, 9. früh türk. Offiziersrätel, 11. Bergeschnitt, 13. Küchengerät, 15. Nachlaß empfangen, 16. Hülsenfrucht, 17. Verwandte, 19. kleiner Lachs, 21. Küstenfluß in Italien, 22. bibl. Frauengestalt, 24. Spitzname f. Eisenhower, 25. Spechtmeise, 28. Wundabsonderung, 29. Gewinne in Kämpfen.

Senkrecht: 1. Nblf. d. Elbe in Thür., 2. dt. Filmgesellschaft, 3. chem. Zeichen f. Nickel, 4. Gebirge in Südamerika, 5. Wohnraum, 6. Ansiedlung, Platz, 7. berlinerisch: ein Glas Bier, 10. alter Deutscher, 12. Giftstoff, 13. Altersgeld, 14. Muse d. Liebesdichtung, 17. Frühlingsblume, 18. chem. Verbindung, 19. eingebilddete Menschen, 20. Lebewesen (Mz.), 23. Teil e. Bühnenwerkes, 24. Westeuropäer, 26. fra. best. Artikel, 27. Tierprodukt.

Symbol-Rätsel

Jedes Symbol bedeutet eine Zahl, gleiche Symbole also gleiche Zahlen.



Durch Ueberlegen und Probieren sind die richtigen Ziffern herauszufinden und in die Figuren einzutragen.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 27/62: 1. Tg7 — b7 Lf2 — e3, 2. Tb7 — b1 Le3 — g5, 3. Tb1 — h1 + Lg5 — h4, 4. Th1 — h2 g3 — h2, 5. g12 — g4 + matt.

1. ... Lf2 — g1, 2. Tb1 — b1 Lg1 — h2, 3. Tb1 — e1 Kh5 — h4, 4. Kf5 — g6 bel., 5. Te1 — e4 + matt.

Silbenrätsel: 1. Kabel, 2. Eiter, 3. Inder, 4. Nase, 5. Meister, 6. Ekel, 7. Nabel, 8. Segel, 9. China, 10. Muster, 11. Ungar, 12. Sender, 13. Sedan, 14. Meise, 11. Unter, 16. Egel, 17. Senkel, 18. Senza, 19. Eder, 20. Nagel. — „Kein Mensch muß muessen...“

Besuchskartenrätsel: Kapellmeister.

Verschieberätsel: Amsterdam-Rotterdam

Zahlenrätsel: Schlüsselwörter: 1. Weser, 2. Feind, 3. Fritz, 4. Zucht.
Lösung: Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte.

Konsonantenverhau: Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

Besuchskartenrätsel: Gelsenkirchen

9 magische Quadrate: 1. Abt, 2. bei, 3. Tip, 4. Bor, 5. Ode, 6. Ren, 7. Ger, 8. Eta, 9. Bat, 10. Mai, 11. All, 12. Il, 13. Gau, 14. Aar, 15. Uri, 16. Zeh, 17. Ehe, 18. Hel, 19. Ohr, 20. Hal, 21. Rif, 22. Fes, 23. Eli, 24. sie, 25. Pol, 26. Oka, 27. lau.

Wortfragmente: Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Star, 4. Arie, 7. Nisse, 9. As, 11. Amt, 12. A. T., 13. Lab, 15. Ade, 16. Markise, 17. Ner, 18. Arm, 20. in, 21. Inn, 23. NO, 24. Elger, 26. Tide, 27. Eile. — Senkrecht: 1. Saal, 2. az, 3. Ria, 4. Ast, 5. Re, 6. Este, 8. Smoking, 10. Samen, 12. Adern, 14. Bar, 15. Ass, 17. Niet, 19. Mode, 21. Ile, 22. nee, 24. Ed., 25. Fl.

Rätselgleichung: a) er, b) As, c) Mus, d) rot, e) Ter, f) da, g) m. x = Erasmus (von) Rotterdam.

Kombinationsrätsel: Der Freischütz.

Versrätsel Kant — or — Kanton.

Dan
Für die lieben Gl...
sage ich allen, auf
recht herzlichen Da
St.Vitt, im Juli 196

Dani
Für die lieben Gl...
sage ich allen, auf
recht herzlichen Da
St.Vitt, im Juli 196

Dar
Für die Glückwün...
auch im Namen i...
lichen Dank.
Alfred
Breitfeld, im Juli

Dan
Für die anlässlich i...
nung Übersenden
und Blumenpende...
lichen Dank.
Irene Hc
St.Vitt, im Juli 19

vom 16
Über 2
Stil, lä
verdie
Über i
konfor
3000,-

H. I
Bal

Danksagung

Für die lieben Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich meiner 1. hl. Kommunion sage ich allen, auch im Namen meiner Eltern, recht herzlichen Dank.

Andrea Schlabertz

St.Vith, im Juli 1962

Danksagung

Für die lieben Glückwünsche, Blumen und Geschenke, anlässlich meiner 1. hl. Kommunion sage ich allen, auch im Namen meiner Eltern, recht herzlichen Dank.

Marita Freres

St.Vith, im Juli 1962

Danksagung

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer 1. hl. Kommunion sagen wir auch im Namen unserer Eltern, recht herzlichen Dank.

Alfred u. Ursula Köhnen

Breitfeld, im Juli 1962

Danksagung

Für die anlässlich meiner Taufgelübde-Erneuerung übersandten Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden, sage ich allen recht herzlichen Dank.

Irene Hartman nebst Eltern

St.Vith, im Juli 1962

LEHRGANGSURKUNDE

Herr **JOSEPH LEJOLY**
aus Faymonville (Belgien)

hat in der Zeit vom 29. 5. — 31. 5. 1961
in Bielefeld an einem

PHOENIX Fachlehrgang
für Nähmaschinenkunde und Nähtechnik
teilgenommen.

Der Lehrgang brachte eine Bereicherung des fachlichen Wissens und erweist sich als wertvolle Hilfe für den

PHOENIX Kundendienst

Bielefeld, den 31. Mai 1961

ANKER-PHOENIX

Nähmaschinen A. G. Bielefeld
Dr. Schwalb. Ingenieure Adams

Ausverkauf

im

Schuhhaus Heinen, St.Vith

Malmedyerstraße

Zurück

Dr. med. Walter Linden, St.Vith

Sprechstunden ab Montag, den 16. Juli 1962

AN FIRMEN UND BETRIEBE
liefern wir alle Arten

BERUFSKLEIDUNG

zu SONDERPREISEN

Qualität — Großauswahl

Auf Wunsch, Firmenname aufgestickt

Terren-Piella

ST.VITH, Mühlenbachstr. 16 Telefon 17041

50 Prozent Rabatt

auf bunte Sommerkleider

Jackenkleider und Blusen zu weit herabgesetzten Preisen

Auf Sommerstoffe doppelte Valois-Marken

MODEHAUS

JAMAR

ST.VITH

Hauptstrasse Nr. 24

Tel. 500



fabrique de meubles

H. PARMENTIER

vom 16. Juli bis 15. August

Riesiger jährlicher Ausverkauf

Über 20 Esszimmer

Stil, ländlich, modern, auf die Sie 1000,- bis 3000 Fr. verdienen.

Über 35 Wohnzimmer

konfortabel und geschmackvoll, auf die Sie 500,- bis 3000,- Fr. verdienen.

Über 30 Schlafzimmer

Eiche, Mahagoni, Sykomore, die Ihnen eine Ersparnis von 1000,- bis 4000,- Fr. einbringen.

Über 15 Küchen

praktisch, hell, modern, die um 500,- bis 2500,- Fr. verbilligt werden.

Kommt alle zu

H. Parmentier, Gouvy

Bahnhofplatz 24 — Telefon 17049 - 17004

Senden Sie uns diesen Gutschein und Sie erhalten unseren Katalog gratis

GUTSCHEIN zum ausschneiden

Sie erhalten eine kostenlose Dokumentation

CORSO

ST. VITH — Tel. 85

Samstag 8.30 Uhr Sonntag 4.30 u. 8.30 Uhr

Ein Dreigestirn köstlicher Heiterkeit, mit dem unvergessenen Clark Gable, der rassigen Sophia Loren u. dem charmannten Vittorio de Sica

Es begann in Neapel

Denken auch Sie schon an Urlaub? Dann versäumen Sie nicht diesen Farbfilm, der Sie in den sonnigen Süden nach Capri führt. Sie erleben etwas einmalig Schönes!

Ein amerikanischer Film in deutscher Sprache

Jugendliche zugelassen

Montag 8.30 Uhr Dienstag 8.30 Uhr

Das Filmerelebnis von nie erlebter Eindringlichkeit mit Heinrich Gretler, Claude Farell und Helen Vita

Die Heuchler

Ein Kriminalfilm großer Klasse

Verwegen — spannend — mitreißend!

Sous titres francais Jugendl. nicht zugelassen

Am Sonntag, dem 15. Juli

NACHKIRMES IN EMMELS

Ab 7 Uhr

BALL

im Saale Feyen

Es ladet freundl. ein Die Kapelle u. der Wirt

SCALA

BÜLLINGEN - Tel. 214

Samstag 14. 7. 8.30 Uhr Mittwoch 18. 7. 8.30 Uhr

Ein hochdramatisches Geschehen inmitten des farbenprächtigen Mainzer Karneval 1913

»Die Fastnachtsbeichte«

nach einer Erzählung von Zuckmayer mit Christian Wolff, Hans Söhnker, Gitty Dargatzis, Götz George, Hilde Hildebrand

Sous titres francais Zugelassen ab 16 Jahre

Sonntag 15. 7. 2 Uhr und 8.30 Uhr Montag 16. 7. 8.30 Uhr

Ungezählte Filmabenteuer voll Spannung und Vergnügen in dem großen Cinemascope-Farbfilm

Frankie und seine Spiessgesellen

Ein ungewöhnliches Filmwerk mit großartigen Darstellern. Frank Sinatra, Dean Martin, Sammy Davis, Peter Lawford und Angie Dickinson

In deutscher Sprache Zugelassen ab 16 J.

Sonntag, den 15. Juli 1962

NACHKIRMES IN BORN

BALL im Saale Hoffmann

Es ladet freundlichst ein der Wirt und die Kapelle Star Band

NACHKIRMES IN ROCHERATH

Am 15. Juli 1962

ab 8 Uhr abends

BALL

im Lokale Kalpers

Es ladet freundlichst ein: die Kapelle und der Wirt

NACHKIRMES IN LOSHEIM

Ball

im Saale des Hotel Balter

am Sonntag, dem 15. Juli

Es spielt die Kapelle "Edelweiß" Freundliche Einladung an alle

Sonntag, den 15. Juli Nachkirmes in Mürringen

BALL

im Saale Jost

Für Stimmung sorgt die Kapelle "Novita"

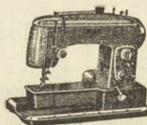
Freundl. Einladung Der Wirt und die Kapelle

Wegen des jährlichen Urlaubs

ist unser Betrieb vom 14. bis zum 23. Juli

geschlossen

Auto-Elektrizität ETS. J. WERNER Vielsalm Tel. 162.15



Ein wertvoller Qualitätsartikel ist die neue **Phoenix-Familienzickzack** großes Modell.

Sie kurbelt, näht Knöpfe, Knopflöcher und ist derart bedienungseinfach, daß die Handhabung OHNE KURSUS IN 30 MINUTEN erlernt ist. Da **Festfahren unmöglich**, näht sie wunderbar störungslos.

Sie kostet mit Schrank: 8.500 Fr. Teilzahlung nach Wunsch. Haben stets gute gebrauchte Nähmaschinen aller Marken mit Garantie, zu verkaufen.

Joseph LEJOLY-LIVET, Faymonville 53
Peter Richardy Hauptstraße 25 St.Vith

Verkaufe

Ferkel

mit 14 Tage Garantie

Kaufe fette und kleine

Kälber

zum Tagespreis

Jules Thomas Weimes, Tel. 229

Kaufe ständig minderwertiges VIEH sowie auch NOTSCHLACHTUNGEN und PFERDE

Barthel JOST / Mirlfeld Tel. Amel 23

Tag- und Nachtdienst

Anstreicher-Lehrling

für sofort gesucht. Bous-Cremer, St.Vith.

Kaufe ständig Notschlachtungen und minderwertige Tiere zu den höchsten Preisen

WILLI JATES

Amel, Telephon 58

Eternit

liefert Ihnen in allen Größen



St.Vith, Bahnhofstr. 13 Tel. 28.122

Trauringe

Jos. BRANTZ Reuland

Elysée

BÜTGENBACH - Tel. 283

Samstag 8.30 Uhr Sonntag 2 und 8.30 Uhr

Ein Edelstein unter den Farbfilmen Hansjörg Felmy und Cordula Trantow Hans Lothar in den Hauptrollen

»An heiligen Wassern«

Ein Heimatfilm wie diesen gab es wohl kaum. Herrliche Aufnahmen der Schweizer Landschaft, verbunden mit einem tragischen Schicksal und altväterlicher Tradition. Ein weltberühmter Roman wurde ein erfolgreicher Film

In deutscher Sprache Sous titres francais flam. Alle zugelassen

Eintrittspreise: 25 u. 20.- Fr. Kinder 10.- Fr.

Mittwoch 8.30 Uhr

Theo Lingen, Rudolf Vogel, Ann Smyrnes Christa Williams u.v.a.

»Pension Schöller«

die tollste Pension mit den tollsten Gästen In deutscher Sprache Sous titres franc. falm. Jugendliche zugelassen

AUTO BAURES

ST.VITH - TEL. (080) 28277

Rekord 61; 190 D 80.000 km; 180 D 60; 56, 55; 54; 2 Cam. 170 D; 170 D-13.000,- Fr. u. 190 acc.; Victor 60; MG 61 acc.; MG 39.000,- 57; MG 52; Porsche sp. 60, 57, 56 51 acc.; 4 VW 1960 59, 58, 57; 3 de 56. 54, 53, 52, 51 50 dép. 3500,- u. acc. u. te années, tt. prix; 4 pic-up; 6 Cam. pièces et Mot. VW; 17 M 4 P. 4 vit. Ford 58, 57, 55 9000,- 17 M; Anglia; 12 M Cam. 17 M; 404 acc. 62; Lancia acc. 61; ID 58; DS 13.000,- DAF 60; 5 Chevrolet; Anglia 9.000,-; Cam. Chevrolet ganz 4 T.; 2 Autobus Renault; 2 Cam. Borgward Dies; Hanomag Dies; De Soto 58, 55, 54; 3 Plymouth 3 Jeeps; 2 Dauphine; 2 CV 59, 58; Cam. 59; 4 11CV; Fiat 600 57 1100 — 1400; 2 Jaguar; 4 Kapitän; 3 4CV u. Ersatzl.; Panhard 60 24.000,- u. Ersatzl.; Buick 55 9.000,-; Lancia; 2 Alfa; 2 Isard; Isetta; 3 Rekord; BMW 700, 600; 2 Chresta; Triumph; Wolseley; 4 Studebaker 57, 55; 403 40.000 km; Versailles; Junior; 2 Hilmann; Borgward 8000,-; Fregate 3.000,-; Lloyd 4000,-; Zwickau 3000,-; 3 Dépanneuses; Packard; Oxford; Motos: BMW 500 TVN; 3 Vespas; Röhr; Adler; Star; Panther NSU; Andere Autos und andere Motorräder. Alle Ersatzteile, Reifen, Radios. Spezialbedingungen für Wiederverkäufer.

Pilgerfahrten!

Am 14. und 15. 8.

2 Tagesfahrt nach Kevelar Abfahrt 8 Uhr Büllingen

Am 4. 9. bis 12. 9.

9 Tagesfahrt nach Lourdes

Am 19. 9.

1 Tagesfahrt nach Heimbach

Unterkunft in erstklassigen Hotels. Um rechtzeitige Anmeldung bittet

Autobusbetrieb Arens

Büllingen Telefon 2

ST

Die St. Vither ... dienstags, donnerstags und Spiel ...

der sowj

TASS-Korr

MOSKAU. Die ... den und der Sicher ... dern, daß die Sowj ... ten Kernwaffenver ... stellt TASS in einer ... in Moskau den ... denten übergeben ... innt sodann an ... suche, die seit 15 ... Vereinten, Staaten ... und Frankreich un ... und stellt fest: Alle ... der Sowjetunion ... den sind, waren ... die Tätigkeit der W ... von ihnen unterno ... fenversuche."

Die sowjetische ... zeichnet sodann al ... Versuch" die Erklär ... rikanische Staatsdep ... Juli veröffentlicht ... cher "es versucht, ... die Verschärfung d ... antwortlich zu mac ... lichkeit das Ergeb ... Politik der Mitglie ... tischen Pakts ist."

Das Staatsdepart ... in seiner Erklärung ... stellt die Tatsache ... cher Weise."

"Die Sowjetunion ... che freiwillig im ... stellt und als An ... glaubliche Reihe ... versuchen der We

Ge

»Fr

auf den

Unrühmliches

MOSKAU. Nur d ... lang konnten die ... denskämpfer" auf ... von Moskau ih ... schwingen, auf d ... stellung der ameri ... wjetischen Kernwaf ... langt hatten.

Eine indirekte ... wjetbehörden auf ... rekten Antrag der ... tion beim Friedenst ... Zahl der Teilnehme ... gebung auf ganze ... schränkt. Als die ... kämpfer sich ans ... heiligen Platz der ... bänder mit den Sc ... dem Krieg", "Nied ... kanischen Kernwaf ... "Nieder mit den s ... waffenversuchen" ... fand ihre Kundge ... schnelles wie uner ... wenigen Sekunden ... aber wirkungsvoll ... Bürger" ein, die w ... erklärten, "im Nam ... der Ordnung" gel ... und schon hatten ... ihren Händen nur ... Stangen, an denen ... geflattert hatten.

Immerhin war e ... Friedenskämpfern ... der "Spruchbänder ... len, so daß es unt ... Polizisten zu ziem